

Sonderdruck aus:

**EMDER  
JAHRBUCH**  
für historische  
Landeskunde Ostfrieslands

Der Emdener Wall und die niederländische Garnison

*Von Benjamin van der Linde*

**BAND 97 (2017)**

Ostfriesische Landschaft  
Aurich

# Der Emdener Wall und die niederländische Garnison

*Militärische und politische Interessen der Niederlande in Emden am Beispiel der Errichtung, Erweiterung sowie Instandhaltung der Festungsanlagen (1605-1744)*

Von Benjamin van der Linde

Im Jahr 2016 wurde in Emden das Jubiläum „400 Jahre Emdener Wall“ begangen.<sup>1</sup> Zwischen den Jahren 1605 und 1616 war der noch heute deutlich sichtbare Befestigungsgürtel errichtet worden. Zugleich war der Wall nicht nur Festungsanlage, sondern bildete bis zum Ende seines militärischen Nutzens die räumliche Begrenzung der Stadt. Mit der Entfestigung, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts stattfand, war der Abbruch der Stadttore verbunden, wodurch der Befestigungsgürtel für jedermann durchlässig wurde.<sup>2</sup> Der Wall wurde in einer Zeit gebaut, als die Stadt nach der sogenannten „Emder Revolution“<sup>3</sup> ihre neu gewonnene städtische Freiheit gegenüber dem ostfriesischen Grafen behaupten wollte. Zugleich steht der Bau des Walls in enger Verbindung mit der Einrichtung einer niederländischen Garnison in Emden zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Die niederländische Garnison prägte das Stadtbild und die Bevölkerungsstruktur Emdens in den Jahren von 1602/03 bis 1744 erheblich. Durch die Anwesenheit der Soldaten und Offiziere und des Walls war aus der Hafenstadt eine Festungs- und Garnisonsstadt geworden.<sup>4</sup> Sowohl der Wall als auch die niederländische Garnison sind Aspekte der ostfriesischen Regionalgeschichte, die bisher nur ansatzweise untersucht worden sind.<sup>5</sup>

Dabei ist der Wall nicht nur in bauhistorischer Hinsicht bemerkenswert. Vielmehr ist es möglich, über die Geschichte der städtischen Befestigungsanlagen grundsätzliche Einblicke in die politische Situation der Stadt zu erhalten, denn seit

- 
- 1 Vgl. Beilage der Emdener Zeitung vom 12.03.2016, S. 41-48: „Zum Schutz der Stadt erbaut - heute Erholungsraum ihrer Bürger: 400 Jahre Emdener Wall - Feiern Sie mit!“.
  - 2 1819 war die Stadt entfestigt worden, in den Jahren danach wurden auch die Stadttore niedergelegt. Heinrich Siebern, Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover. Stadt Emden, Hannover 1927, S. 269.
  - 3 In der Emdener Revolution hatte sich die Emdener Bürgerschaft gegen den regierenden Grafen Edzard II. (1532-1599) erhoben und diesen aus der Stadt vertrieben. Unter Garantie der damals noch jungen Republik der Vereinigten Niederlande wurde 1595 ein Vertragswerk aufgesetzt, in dem erstmals das neue Verhältnis beider Kontrahenten untereinander geregelt wurde. Der Graf musste seine Residenz aus der Stadt verlegen, während der Rat fortan allein in der nun quasiautonomen Stadtrepublik regierte. Vgl. zu diesem Ereignis: Hajo van Lengen (Hrsg.), Die „Emder Revolution“ von 1595. Kolloquium der Ostfriesland-Stiftung am 17. März 1995 zu Emden, Aurich 1995. Der Begriff der „Revolution“ ist kritisch zu sehen und findet hier aufgrund seiner starken Verbreitung in der ostfriesischen Literatur Verwendung.
  - 4 Siehe zu den Stadttypen: Heinz Schilling / Stefan Ehrenpreis, Die Stadt in der frühen Neuzeit, 3. Aufl. Berlin/Boston 2015, S. 28, 64f.
  - 5 Siehe zur Geschichte der niederländischen Garnison in Emden für das 18. Jahrhundert: Benjamin van der Linde, Das Leibregiment der friesischen Statthalter. Kriegsgesetze, Offizierslaufbahnen und militärische Lebenswelten in den Garnisonsstädten Leeuwarden, Groningen und Emden 1666-1752, Berlin 2016. Bezüglich des 17. Jahrhunderts besteht noch erheblicher Forschungsbedarf, umfangreiche Bestände sind in den ostfriesischen wie auch niederländischen Archiven überliefert. Siehe zur Garnison im 17. Jahrhundert: Bernd Kappelhoff, Emden als quasiautonome Stadtrepublik. 1611 bis 1749, Leer 1994, S. 104-120, 240-246 sowie in Ansätzen zum 18. Jahrhundert: Rolf Uphoff, Der Prozess gegen den Deserteur Johann Ludwig Reiger nach den Akten des Emdener Kriegsrates, in: Emdener Jahrbuch für historische Landeskunde (im Folgenden: EJB) 85, 2004, S. 92-98.

der „Emder Revolution“ und der Stationierung niederländischer Truppen in der Stadt waren Bau und Unterhaltung des Walls eng mit den innenpolitischen Ereignissen der Stadt sowie der Außenpolitik der Niederlande verknüpft.<sup>6</sup> Dies spiegelt sich auch in der Quellenüberlieferung auf niederländischer Seite wider, wo etliche Archivalien zu den Emdener Befestigungsanlagen vorhanden sind, die in diesem Aufsatz erstmalig berücksichtigt werden. Die untersuchten Quellen stammen vor allem aus dem niederländischen Nationalarchiv in Den Haag. Insbesondere wurden die Bestände der Generalstaaten sowie des „Raad van State“<sup>7</sup> ausgewertet. Zudem wurden Akten des Archivs der friesischen Statthalter, das sich zum Teil im „Tresoar – Fries historisch en letterkundig centrum“<sup>8</sup> in Leeuwarden befindet, eingesehen. Die niederländischen Quellen erlauben dabei Rückschlüsse, die über die Ergebnisse der bisherigen Untersuchungen in der ostfriesischen Literatur zum Emdener Wall hinausgehen.<sup>9</sup>

Da die Fragestellung sich explizit auf den niederländischen Einfluss bei der Errichtung und Erweiterung des Walls richtet, werden allein die auf niederländischer Seite überlieferten Unterlagen herangezogen. Die mitunter im Emdener Stadtarchiv vorhandenen Akten finden daher keine Berücksichtigung, zumal die Bestände zum Teil in der ostfriesischen Literatur ausgewertet wurden.

Die Auswertung der Dokumente geschieht unter der Fragestellung, inwiefern die Auseinandersetzungen um den Bau sowie die Inspektionstätigkeit in Emden spezifische Aussagen über Interessen der Niederländer in Emden zulassen und welche Bedeutung der Garnison damit zukam. Dabei werden die Bauvorhaben in erster Linie in der Hinsicht interpretiert, welche Vorhaben vorgeschlagen wurde und worin die Gründe bestanden, weniger dahingehend, ob sie tatsächlich ausgeführt wurden.

6 Dazu insbesondere Bernd Kappelhoff, *Niederlandes Schlüssel, Deutschlands Schloß. Ostfriesland und die Niederlande vom 16. bis zum 18. Jahrhundert*, in: *Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 67, 1995, S. 59-80.

7 Der Raad van State war ein Gremium in der Zeit der Republik, das vor allem für die Verwaltung des Heeres sowie der Generalitätslanden zuständig war.

8 Die Einrichtung Tresoar ist eine Verbindung der ehemaligen Provinzialen Bibliothek Frieslands sowie des Rijksarchief in Friesland. Zu den Beständen der friesischen Statthalter siehe A. P. van Nienes / M. Bruggeman (Bearb.), *Archieven van de Friese stadhouders. Inventarissen van de archieven van de Friese stadhouders van Willem Lodewijk tot en met Willem V, 1584-1795*, Hilversum/Den Haag/Leeuwarden 2002. Weitere Bestände der ehemaligen statthalterlichen Verwaltung befinden sich im Königlichen Hausarchiv sowie im Nationalarchiv, jeweils in Den Haag.

9 Eine zusammenhängende Geschichte des Walls besteht nicht. Siehe insbesondere in der ostfriesischen Literatur: Siebern, S. 252-270, Bernd Kappelhoff, *Johann von Valkenburg, der Ausbau der Stadt Emden sowie ihrer Befestigungsanlagen um 1600 und die Rolle der Niederlande dabei. Bemerkungen zu einer Neuerscheinung*, in: *EJb*, 75, 1995, S. 127-156, Hans Peter Glimme, *Das Befestigungssystem der Stadt Emden*, in: Rolf Uphoff (Hrsg.), *Emden. Historische Stationen in der ostfriesischen Metropole*, Horb am Neckar 2014, S. 24-31; Kappelhoff, *Stadtrepublik*, S. 2-14.



Abb. 1: Abbildung der Stadt Emden, 1575: Altstadt – Mittelfaldern – Klein und Groß-Faldern (Stadtarchiv Emden, Manuskriptbestand, Nr. 31 „Trifolium Aureum“ des Emdener Bürgermeisters Timon Rudolphi)

#### *Verteidigungsanlagen vor der Emdener Revolution und der Einrichtung der niederländischen Garnison*

Festungsanlagen gab es in der Stadt Emden seit dem Mittelalter. Die Stadt war in der damals typischen Weise mit Türmen, Gräben sowie Erdaufschüttungen abgesichert worden. Zudem schützte an der Seite des Emsstroms eine Mauer, kombiniert mit Palisaden gegen mögliche Angriffe.<sup>10</sup> Deutlich zeigen sich diese Befestigungsanlagen in der ältesten nachweisbaren Ansicht Emdens aus dem Jahr 1575, die in dem Werk „*Civitates Orbis Terrarum*“ von Franz Hogenberg (1535-1590) und Georg Braun (1541-1622) abgedruckt wurde.

Damals bestand die Stadt allein aus dem Bereich um die Große Kirche und dem Neuen Markt sowie Mittelfaldern, während Groß- und Klein-Faldern juristisch noch nicht zum Emdener Gebiet gehörten. Erst im Zuge der „Emder Revolution“ von 1595 gelangten sie unter die Jurisdiktion des Emdener Rats, wenngleich die beiden Falderns im 16. Jahrhundert wegen der massiven Flüchtlingsströme, die Emden

10 Zu den Befestigungsanlagen und vor allem auch deren Entstehung im Mittelalter vgl. Siebern, S. 252-257. Der sogenannten Emsmauer wurde zudem zugebilligt, Schutz gegen Fluten geboten zu haben. Unklar ist jedoch, ob diese Funktion wirklich bestand. Das Wasser hätte durch den Ratsdelft leicht in die Stadt gelangen können. Rolf Bärenfänger, *Archäologie in Emden*, in: *Zwischen Kirche und Emsmauer. Ausgrabungen in der Kirchstraße in Emden*, Oldenburg 2006, S. 9-48, hier S. 14.

aufgrund der Auseinandersetzungen im Achtzigjährigen Krieg<sup>11</sup> erreichten, bereits damals als Teil der Stadt angesehen wurden.<sup>12</sup> Zwischen den Emdener Bereichen und den beiden Falderns gab es noch eine weitere Befestigung, die auf dem Plan von Braun und Hogenberg deutlich zu erkennen ist.<sup>13</sup> Darüber hinaus bestand im Süden das Falderntor. Alle drei Tore wurden, nachdem die beiden Falderns zum Stadtgebiet Emdens kamen, niedergelegt. Auf Stadtplänen aus späterer Zeit sind sie nicht mehr zu finden.<sup>14</sup> Einlass in die Stadt gewährten damals allein die Tore, von denen Emden über zwei im Norden verfügte: das am Ende der heutigen Neutorstraße liegende Neutor sowie das links davon befindliche Boltentor. Das Neutor war vermutlich erstmalig um 1510 aus Backstein errichtet worden, 1593 wurde es erneuert und erinnert in seiner Form mit Türmen an das Groninger Herrentor.<sup>15</sup> An der Hafeneinfahrt stand der sogenannte Blaue Turm, der seinen Namen vermutlich von seinem Schieferdach erhalten hatte. Die Hafeneinfahrt war im 16. Jahrhundert durch die Wehranlagen auf Schreyers Hoek sowie durch ein „Rondeel“, ein halbrundes Bollwerk, am Blauen Turm geschützt. Auf dem Fundament des „Rondeels“ wurde später das Zollhaus gebaut. Zudem wurde die Hafeneinfahrt durch einen Baum gesichert, der als Sperre gegen einfahrende Schiffe wirkte. Eine Festung in der Festung bildete die Burg im Südwesten der Stadt. Die Burg, zugleich Residenz des Grafen, war mit Wallanlagen sowie Gräben umgeben. Im Zuge der „Emder Revolution“ wurden die Burggräben zugeworfen, die Burg entfestigt.<sup>16</sup>

Die Wehranlagen von Klein- und Großfaldern waren im Gegensatz zur Befestigung Emdens und Mittelfalderns moderner, nach dem damals neuesten Stand der Befestigungstechnik, der sogenannten italienischen Manier ausgebaut.<sup>17</sup>

11 1566 begann der Aufstand mit den Bildersturm-Wellen, 1568 u.a. nach Hinrichtung der beiden Grafen Philipp II. von Hoorn und Lamoral von Egmond der Krieg. Der Krieg dauerte bis 1648, mit dem Westfälischen Frieden schieden die Niederlande aus dem Deutschen Reich aus. Ende des 16. Jahrhunderts waren die nördlichen Provinzen in Folge der Auseinandersetzungen militärisch noch bedroht, erst ein Jahr zuvor, 1594, war Groningen von den Aufständischen zurückerobert worden. Siehe zu den Ereignissen in konziser Darstellung: Graham D a r b y, Narrative of events, in: Graham D a r b y (Hrsg.), The origins and development of the Dutch revolt, London 2001, S. 8-28 sowie Horst L a d e m a c h e r, Die Niederlande. Politische Kultur zwischen Individualität und Anpassung, Berlin 1993, S. 102-166.

12 Vgl. Hermann d e B u h r, Die Entwicklung Emdens in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Hamburg 1967, S. 27f.

13 S i e b e r n, S. 256. Dort, wo sich heute die Wall- und Beuljenstraße befinden, gab es einen Wall, der zwei Tore aufwies. Diese beiden Tore, Brücken- und Ostertor genannt, schlossen Emden von Faldern ab, abgegrenzt wurden diese Anlagen am Ende vom Thyenturm.

14 Vgl. Sammlung der Ansichten der Stadt Emden bei Lutz A l b e r s, Frisia Orientalis. Alte Karten und Geschichte von 1550 bis 1800, 2. Aufl., Norden 2012, S. 154-162.

15 Eine Abbildung dieses Tores als Federzeichnung siehe auch bei: K a p p e l h o f f, Stadtrepublik, S. 282. Es war tatsächlich vom Groninger Baumeister Hinrich Müntink entworfen worden. S i e b e r n, S. 260. Auf seiner Außenseite zeigt es das Emdener Wappen, das Cirksena-Wappen sowie das Wappen des schwedischen Königshauses. Das schwedische Wappen stammte von der schwedischen Königstochter Katharina Wasa (1539–1610), die seit 1559 mit Graf Edzard II. verheiratet war. Das Emdener Wappen zeigt einen gekrönten Jungfrauenadler über einer fünfzinnigen Mauer, darunter fließendes Wasser; das Cirksena-Wappen bildet den gekrönten Jungfrauenadler allein ab; das schwedische Wappen eine Ährengebirge.

16 Auf dem Plan von Braun und Hogenberg sind die Gräben noch deutlich zu erkennen. Vgl. zu den Verteidigungsanlagen: S i e b e r n, S. 256-260 sowie zur Burg S. 92f.

17 Diese Befestigungen mit den vorgelagerten Bastionen verbreiteten sich in den Niederlanden vermehrt seit den 1530er Jahren. Vgl. C. A. d e B r u i j n / H. R. R e i n d e r s, Nederlandse vestingen, Bussum 1967, S. 8f.

Durchlässe gab es bei den beiden Falderns in Form des neuen Falderntors im Südosten sowie des Neutors im Norden Großfalderns.<sup>18</sup> An der Stelle des neuen Falderntors wurde 1596, nachdem Klein- und Großfaldern zum Emdener Stadt- und Regierungsgebiet gekommen waren, ein Steintor mit dem Namen „Herrentor“ errichtet. Sein Name deutet auf den Emdener Magistrat als Auftraggeber hin.<sup>19</sup>

Bau, Ausbau und Instandhaltung der Verteidigungsanlagen standen in engem Verhältnis zu den außenpolitischen Entwicklungen der Region. Besonders in den 1560er Jahren war die Stadt an einigen Stellen stärker befestigt worden. Grund war der beginnende Achtzigjährige Krieg zwischen den Spaniern und den aufständischen Provinzen der Niederlande. Der Krieg hatte sich aufgrund von Fragen um die Partizipation der lokalen Adeligen an der Regierung sowie dem Umgang mit den reformatorischen Glaubensgruppen entwickelt. Die Kriegshandlungen verlagerten sich schnell direkt in den Norden der Niederlande, aber auch nach Ostfriesland. Im Mai 1568 gab es Kämpfe in Heiligerlee (Groningerland), im Juli des Jahres in Jemgum (ostfriesisches Rheiderland). Während sich in Heiligerlee die Aufständischen gegen die spanischen Truppen behaupten konnten, wandte sich das Blatt in Jemgum. Die spanischen Truppen standen somit in unmittelbarer Nähe zu Emden. Letztlich wurde die Stadt nicht angegriffen, obwohl etliche niederländische Militärs dort Zuflucht gesucht hatten. Die Stadt war weiter befestigt worden und somit stark genug, um von dem in Diensten der Habsburger stehenden Feldherrn und Statthalter der Niederlande, Herzog von Alba (1507-1582), nicht angegriffen zu werden. Um einer eventuell anstehenden Belagerung besser begegnen zu können, ließen die Emdener etliche Bäume im Umfeld abholzen und die vor der Stadt stehenden Häuser anzünden. Es sollte somit keine Gelegenheit geboten werden, auf die für eine Belagerung notwendige Infrastruktur zurückgreifen zu können. Nach dem Ende dieser Kriegshandlungen in der Ems-Dollart-Region verlagerte sich das Kampfgeschehen mehr in den Süden der Niederlande. Emden war in den darauffolgenden Jahren nicht mehr ernsthaft militärisch bedroht.<sup>20</sup> Dennoch war die Stadt zu dieser Zeit durch die Geschehnisse des Achtzigjährigen Kriegs geprägt worden, jedoch hatte sie noch keine Garnison erhalten. Dies sollte sich erst an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert ändern.

#### Niederländische Truppen in Emden – Der Ausbau zur Festungsstadt

1594 kam der Krieg mit aller Heftigkeit wieder in den Norden zurück, als die Aufständischen die Stadt Groningen zurückeroberten. Möglicherweise auch durch diese Eroberung beeinflusst, lehnten sich 1595 Bürger Emdens, die Generalstaaten im Hintergrund wissend, gegen die Herrschaft des regierenden ostfriesischen

18 Auf dem ersten Plan von Braun und Hogenberg wird es mit dem Namen „Oost poort“ bezeichnet.

19 S i e b e r n, S. 260. Das neue Herrentor trug eine Inschrift, die dieses verdeutlichtet: „Doe men schreef 1596 int gemeen, is an dese Heere Poorte geleg de eerste steen. Soli Deo Gloria.“ Vgl. auch K a p p e l h o f f, Stadtrepublik, S. 6.

20 Immer noch die detaillierteste Darstellung zur Frühphase des Kriegs in der ostfriesisch-niederländischen Grenzregion: A. F r a n z, Ostfriesland und die Niederlande zur Zeit der Regentschaft Albas 1567-1573, in: Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden (im Folgenden: EJB), 11, 1895, S. 1-82, 203-398, hier S. 19-21, 27, 33-41, 51-65. Bzgl. eines Angriffes auch: d e B u h r, S. 26.

Grafenhaus auf und vertrieben den Grafen in der „Emder Revolution“ letztlich aus der Stadt. In diesem Aufstand eskalierten die seit Jahren bestehenden Spannungen zwischen den Emdern und dem Grafenhaus. Aufgrund der Auseinandersetzungen und der Eskalation sandten die Niederlande Truppen in die Emdener Vorstädte, die damals dem Grafen und nicht der Stadt unterstanden.<sup>21</sup> Die Truppen befanden sich zunächst in der Neustadt beim Boltentor. Kolonel Taco van Hettinga, der die Truppen anführte, schlug jedoch vor, die Soldaten in Emden zu stationieren, da die Zustände in den Vorstädten zu schlecht seien und so eine Epidemie ausbrechen könne. Deshalb wurden drei Kompanien in die Stadt gelassen,<sup>22</sup> die zunächst in der Großen Kirche, der Gasthauskirche sowie der Münze, einem Gebäude am Neuen Markt, untergebracht wurden.<sup>23</sup> Zwei weitere Kompanien blieben in der Vorstadt. Dies verstärkte die Emdener Position bei den Verhandlungen und vergrößerte den Druck auf den Grafen, Zugeständnisse zu machen.

Nach dem Abschluss des Delfzijler Vertrags im Jahr 1595, der unmittelbar nach der „Emder Revolution“ das gespaltene Verhältnis zwischen dem ostfriesischen Grafen und der Stadt schriftlich manifestierte, zogen die Kompanien zunächst wieder aus der Stadt ab. Aufgrund der anhaltenden Auseinandersetzungen zwischen der Stadt und dem Grafen – nach dem Tod Graf Edzards II. (1532-1599) hatte sich unter seinem Sohn und Nachfolger Enno III. (1563-1625), der als den Spaniern freundlich gesinnt galt, das Verhältnis wieder verschärft – schickten die Niederländer 1602 nach Bitten des Emdener Magistrats erneut in hoher Anzahl Truppen nach Emden. Diese blieben zwar zunächst in den Vorstädten, wurden jedoch kurze Zeit später in die Stadt gelassen.<sup>24</sup> Deren Hauptaufgabe war es, in Emden einen Aufruhr zu verhindern und die Stadt gegebenenfalls gegen militärische Angriffe seitens des Grafen zu verteidigen. Mit dem Einrücken der Truppen in die Stadt im Mai des Jahres begann die fast 150 Jahre anhaltende Zeit der niederländischen Garnison.<sup>25</sup>

Kurz nach der Stationierung der Niederländer wurde im Jahr 1603 durch den Haagischen Vergleich, einem auf Vermittlungen der Generalstaaten entstandenen Vertragswerk zwischen dem Grafen und der Stadt Emden, beschlossen, zusätzlich eine Truppe von 600 bis 700 Mann auf Kosten der Landstände aufzustellen.<sup>26</sup> 1608 wurden die ersten landständischen Soldaten verpflichtet.<sup>27</sup> Damit gab es Anfang des 17. Jahrhunderts sowohl niederländisches als auch landständisches

21 Heinrich Schmidt, Politische Geschichte Ostfrieslands, Leer 1975, S. 216f.

22 Den Haag, Nationalarchiv (im Folgenden: NA), Bestand: Staten-Generaal (im Folgenden: SG), Nr. 9152, Verbael van Heeren Casijn vander Hel, Reijnier Cant en Christiaan Aernsma, wegen t gebesoigneerde nopende de verschillen tusschen den Graeff van Oost-Vrieslant en die van Stadt Emden. 1595, Schriftstück: Nr. 60, Brief der Kommission an Bürgermeister und Rat von Emden vom 21.6.1595; Schriftstück: Nr. 65, Brief der Kommission an van Hettinga vom 23.06.1595 sowie vom 24.06.

23 Den Haag, NA, SG, Nr. 9152, Schriftstück Nr. 67: Brief von Taco van Hettinga an die Kommission vom 13.6.1595.

24 Kappelhoff, Niederlandes Schlüssel, S. 74f.

25 Leeuwarden, Tresoar, Bestand: Stadhoudelijk archief (im Folgenden: StadHA), Nr. 703 und 704. Vgl. auch die Schilderungen bei Kappelhoff, Stadtrepublik, S. 131f.

26 Vgl. Bestimmung im Haagischen Vergleich vom 8.4.1603, § 14, Harm Wiemann, Die Grundlagen der landständischen Verfassung Ostfrieslands. Die Verträge von 1595 bis 1611, Aurich 1974, S. 208-209.

27 Den Haag, NA, SG, Nr. 6702, Brief von Stadtkommandant F. van Vervou an die Generalstaaten, 30.01. (abgeschickt), 28.02.1608 (eingetroffen).

Militär in der Stadt. Befehligt wurden beide Einheiten von einem Stadtkommandanten, der zu Kriegszeiten weder für den Grafen, noch für die Stadt gedient haben durfte. Der Stadtkommandant war in der Regel ein hochrangiger Offizier, der zuvor in niederländischen Diensten gestanden hatte. Die Kommandanten stammten zumeist aus den nördlichen Provinzen Friesland oder Groningen, die beide etliche Jahre unter gemeinsamer Statthalterschaft standen.<sup>28</sup> 1603 wurde erstmalig der Posten des Stadtkommandanten mit dem Offizier Frederik van Vervou besetzt, der 1604 das Amt antrat. Vervou stammte aus der Provinz Friesland und hatte zuvor das Amt des Hofmeisters beim Statthalter der nördlichen Provinzen, Wilhelm Ludwig (1560-1620)<sup>29</sup>, ausgeübt, zudem war er seit 1592 Kommandant der Festung Delfzijl gewesen.<sup>30</sup> Der Emdener Magistrat selbst hatte Wilhelm Ludwig gebeten, Vervou von seinen Aufgaben am Hof zu entbinden, um ihm die Annahme der Kommandantur der Stadt zu ermöglichen.<sup>31</sup> Die Ernennung belegt die enge Beziehung Emdens zum friesischen Statthalterhof, vor allem in militärischer Hinsicht. Damals wurde die militärische Verwaltung der nördlichen Provinzen sowie der niederländischen Garnisonen im angrenzenden Heiligen Römischen Reich größtenteils vom Hof in Leeuwarden geleitet, wo Statthalter Wilhelm Ludwig residierte.<sup>32</sup> Die Installation einer Garnison in Emden war für die Niederländer Teil der Verteidigungsstrategie ihres Landes. Diese beruhte darin, einen Gürtel von Barrieren und Festungsstädten an der Grenze zum Heiligen

28 In der Regel bekleideten die Statthalter der Provinz Friesland auch die Statthalterposition in der benachbarten Provinz Groningen. Lediglich nach dem Tod Wilhelm Ludwigs im Jahr 1620 erhielt in der Provinz Groningen Moritz von Oranien (1567-1625) die Statthalterwürde, in Friesland folgte der Bruder Wilhelm Ludwigs, Ernst Casimir (1573-1632), als Statthalter nach. 1625, nach Ableben Moritz', wurde Ernst Casimir auch Statthalter der Provinz Groningen. K. S. Talma, De tijd van Willem Lodewijk, in: Rondom de Oldenhove. Geschiedenis van Leeuwarden en Friesland door de Leeuwarder Geschiedeniscommissie, 2. Aufl. Leeuwarden o.J. [vermutl. 1952], S. 103-138, hier S. 103 sowie K. S. Talma, De Friese stadhouders na Us Heit: 1. Ernst Casimir, in: Ebenda, S. 139-146, hier S. 139.

29 Wilhelm Ludwig (1560-1620), Statthalter der Provinzen Friesland, Groningen sowie Drenthe (1584-1620). P. Blok, Art. Willem Lodewijk, in: Nieuw Nederlandsch Biografisch Woordenboek (im Folgenden: NNBW) 1, 1911, S. 1575-1578.

30 Frederik van Vervou (1557-1621), geboren in Franeker, jedoch aus einer Adelsfamilie aus Lüttich abstammend, war u.a. Hofmeister bei Statthalter Wilhelm Ludwig in Leeuwarden (ab 1584), Kommandant von Delfzijl (ab 1592), ab 1604 Kommandant der Garnison in Emden. 1608 wurde er aus dem Amt durch den Emdener Magistrat entlassen. 1616 Mitglied des Raad van State. Er ist Verfasser einer Chronik, die in edierter Form vorliegt: Enige gedenckveerdige geschiedenissen, tot nachrichtinge der nakomelingen, sommarischer wijze beschreven deur Jr. Fredrich van Vervou, dewelcke hij eensdeels gesien, om ende over geweest, anderdeels deur loffweerdige mannen gehoord ende verstaan heeft; dit alles na den ouden stijl, uitgegeven door het Provinciaal Friesch Genootschap, ter beoefening der Friesche Geschied-, oudheid- en Taalkunde, Leeuwarden 1841 (im Folgenden zitiert als: Vervou). Zu seiner Person: F. Vogels, Vervou (jonker Frederik van), in: NNBW, 6, 1924, S. 1302f. sowie van Nienes / Brugge man, S. 622.

31 Leeuwarden, Tresoar, StadHA, Nr. 2, Schreiben von den Generalstaaten an Statthalter Wilhelm Ludwig vom 10.12.1604. Vervou, S. 179 (30.08.1604) sowie S. 188 (23.11.1604).

32 Vgl. generell zu dem Wirken des Hofes in Leeuwarden in Bezug auf das Militär in der Region: Van der Linde, Leibregiment. Wilhelm Ludwig war neben Moritz von Oranien (1567-1625) der einflussreichste Militärführer, der auch maßgeblich an der Entwicklung der oranischen Heeresreform, die erst die Schlagkräftigkeit der niederländischen Armee begründet hatte, beteiligt war. Vgl. zum intellektuellen Hintergrund: Therese Schwaiger, Militärtheorie im Späthumanismus. Kulturtransfer taktischer und strategischer Theorien in den Niederlanden und Frankreich (1590-1660), Berlin 2012.

Römischen Reich zu errichten.<sup>33</sup> Emden bildete fortan die nördlichste Garnison in diesem Gürtel. Zudem konnten die Niederländer 1611 die am Zusammenfluss von Leda und Ems gelegene Festung Leerort nach Verhandlungen mit dem ostfriesischen Grafen in Besitz nehmen und dort Soldaten stationieren.<sup>34</sup>

Die Anzahl der in Emden stationierten Soldaten hing von den innenpolitischen Zuständen Ostfrieslands sowie den Bedrohungen während des Achtzigjährigen Krieges ab. Besonders 1605, nachdem die Festungsstadt Lingen vom spanischen Feldherrn Ambrosius Spinola (1569-1630) erobert worden war, fürchteten die Niederländer einen Angriff der Spanier auf ihre Grenzfestungen.<sup>35</sup> So wurde Johann (III.) von Rietberg (1566–1625), jüngster Bruder des regierenden ostfriesischen Grafen Enno III. und in spanischen Diensten stehender Feldherr, verdächtigt, mit Truppen nach Emden marschieren zu wollen. Daher wurden 1606 an der Grenze die Anzahl der stationierten Soldaten massiv erhöht, indem in der Festung Coevorden 3.000 Mann, in der Festung Bourtange und in der Bellingwolderschanze je 1.500 Mann stationiert wurden.<sup>36</sup> Für die Emdener Garnison wurden ebenfalls einige Kompanien angefordert.<sup>37</sup> Insgesamt sollten 3.000 Mann nach Emden geschickt werden.<sup>38</sup> Aus einem Brief des Statthalters Wilhelm Ludwig aus dem Jahr 1607 geht hervor, dass fünf Kompanien in den Vorstädten außerhalb des Bolten- und Nordertors stationiert wurden. Drei weitere Kompanien sollten in Häusern untergebracht werden, die einen halben Kanonenschuss von Emden entfernt lagen.<sup>39</sup> Offensichtlich lösten diese Stationierungen in der Emdener Bürgerschaft Unruhe aus. Es bestand wohl die Angst vor einer kriegerischen Auseinandersetzung direkt vor der Stadt mit dem ostfriesischen Grafen, der als spanischer Parteigänger galt.<sup>40</sup> Im Oktober zogen die zusätzlich stationierten niederländischen Truppen jedoch wieder ab, da sich die Lage offensichtlich entspannt hatte.<sup>41</sup>

33 Vgl. zu Emden: K a p p e l h o f f, Valkenburg, S. 130 (hier auch weitere Literaturverweise) sowie K a p p e l h o f f, Stadtrepublik, S. 104f. Vgl. auch H. L. Z w i t z e r, „De Militie van den Staat“. Het leger van de Republiek der Verenigde Nederlanden, Amsterdam 1991, S. 22-24 und Werner H a h l w e g, Barriere – Gleichgewicht – Sicherheit. Eine Studie über die Gleichgewichtspolitik und die Strukturwandlung des Staatensystems in Europa 1646-1715, in: Historische Zeitschrift, 187, 1959, S. 54-89.

34 K a p p e l h o f f, Stadtrepublik, S. 105.

35 Vgl. zur Eroberung Lingens: Wilhelm C r a m e r, Geschichte der Grafschaft Lingen im 16. und 17. Jahrhundert besonders in wirtschaftskundlicher Hinsicht, Göttingen 1940, S. 38-42.

36 Coevorden, strategisch wichtig gelegene Festung in der Provinz Overijssel; Bourtange, Grenzfestung in der Provinz Groningen; Bellingwolderschanze (später auch: Oudeschans), Grenzfestung in der Provinz Groningen.

37 Leeuwarden, Tresoar, StadhA, Nr. 2, Brief Nr. 208/48a-b von Wilhelm Ludwig an die Generalstaaten vom 17./27.06.1606.

38 Den Haag, NA, SG, Nr. 6703, Brief von Bürgermeister und Rat Emdens, unterschrieben von Daniel van Alting vom 02. (abgeschickt), 17.06.1606 (eingetroffen).

39 Leeuwarden, Tresoar, StadhA, Nr. 2, Brief Nr. 240/11 von Wilhelm Ludwig an die Generalstaaten vom 22.06.1607 (abgeschickt).

40 Vgl. V e r v o u, S. 305 (17.06.1607).

41 V e r v o u, S. 321 (17.10.1607).

### Ausbau des Walls nach der „Emder Revolution“

In diese Zeit der unruhigen politischen Zustände fällt der Ausbau der bestehenden Verteidigungsanlagen sowie der Bau des Walls um die Vorstädte. Dass die bestehenden Befestigungsanlagen kaum ausreichend für die Verteidigung Emdens waren, wurde bereits 1595 bei der Stationierung der Truppen von Kolonel van Hettinga deutlich, der berichtete, dass in der Stadt über die Verstärkung der Befestigungsanlagen nachgedacht worden war. In dem überlieferten Schriftwechsel finden sich Hinweise darauf, dass Vertreter des Magistrats außerhalb der Stadt das Gelände für den Fortifikationsausbau inspiziert hätten.<sup>42</sup> Der Ausbau des Walls hatte jedoch auch einen weiteren Hintergrund, der sich nicht allein um die militärische Verteidigung der Stadt drehte. Es war beabsichtigt die Jurisdiktion der Stadt räumlich auszuweiten und die Vorstädte mit in das Stadtgebiet einzubeziehen, wie es bereits im Haagischen Vergleich von 1603 vorgesehen war.<sup>43</sup> Darüber hinaus war die Stadt damals in ihrer bestehenden Ausdehnung für die Anzahl der in Emden lebenden Menschen auf Dauer zu klein.<sup>44</sup> Während der Ausbau des Wallgürtels um die Vorstädte auf Betreiben des Emdener Magistrats geschah, erfolgte der Ausbau der bestehenden Verteidigungsanlagen allein auf Initiative des niederländischen Militärs.<sup>45</sup>

Bei den von den Niederländern angeregten Maßnahmen handelte es sich fast ausschließlich um Bauarbeiten beim Herrentor. Die Niederländer wollten die Stadt bestmöglich gegen Angriffe schützen, waren funktionierende Verteidigungsanlagen für den Bestand der Garnison unabdingbar. Der Ausbau der bestehenden Wehranlagen lässt sich von niederländischer Seite anhand der Korrespondenz zwischen dem Emdener Stadtkommandanten Vervou und den Generalstaaten sowie mittels des von ihm geführten Tagebuchs nachvollziehen. Die Verstärkung des Herrentors war auf Befehl Vervous im August 1605<sup>46</sup> begonnen worden und konnte im September des Jahres beendet werden.<sup>47</sup> Vervou berichtete zudem, dass der Ingenieur Abraham Burggraf und Freiherr von Dhona nach Emden gekommen sei, um das Gebiet außerhalb des Herrentors abstecken zu lassen.<sup>48</sup>

Vervou hatte sich selbst bei den Generalstaaten für den Ausbau eingesetzt, da die Stadt allein kaum die Kosten tragen konnte. Er betonte, dass trotz der klammen Emdener Kassen die Befestigung ausgebaut werden müsse, um die Stadt ausreichend zu schützen. Nach seiner Einschätzung wäre ein Feind in der Lage gewesen, innerhalb von vier Tagen über den Borssumer Deich, der direkt an die Bastion grenzte, sowie über den sich dort befindlichen Kolonels-Zwinger in die Stadt zu gelangen. Bei einer Belagerung sei an dieser Stelle keine Gegenwehr

42 Den Haag, NA, SG, Nr. 9152, Schriftstück Nr. 59, Brief von Taco van Hettinga an die Kommission vom 11.6.1595.

43 Diese Auffassung besonders im Brief der niederländischen Gesandten Biel, Boelen, Kamminga und Coenders aus Emden vom 12. (abgeschickt), 18.08.1605 (eingetroffen), Den Haag, NA, SG, Nr. 6702. Der achte Artikel des Haagischen Vergleichs thematisierte die Jurisdiktion über die Vorstädte.

44 Emden hatte aufgrund des niederländischen Aufstandes einen hohen Zustrom an Flüchtlingen verzeichnet. Zudem muss noch bedacht werden, dass mit der Stationierung von Soldaten auch durchaus Frauen und Kinder mitzogen. Vgl. K a p p e l h o f f, Valkenburg, S. 139f.

45 Vgl. zum Wirken der Emdener Regierung: K a p p e l h o f f, Valkenburg, S. 143-146.

46 V e r v o u, S. 196 (02.08.1605).

47 V e r v o u, S. 240 (September 1606).

48 V e r v o u, S. 214f. (Mai 1606).

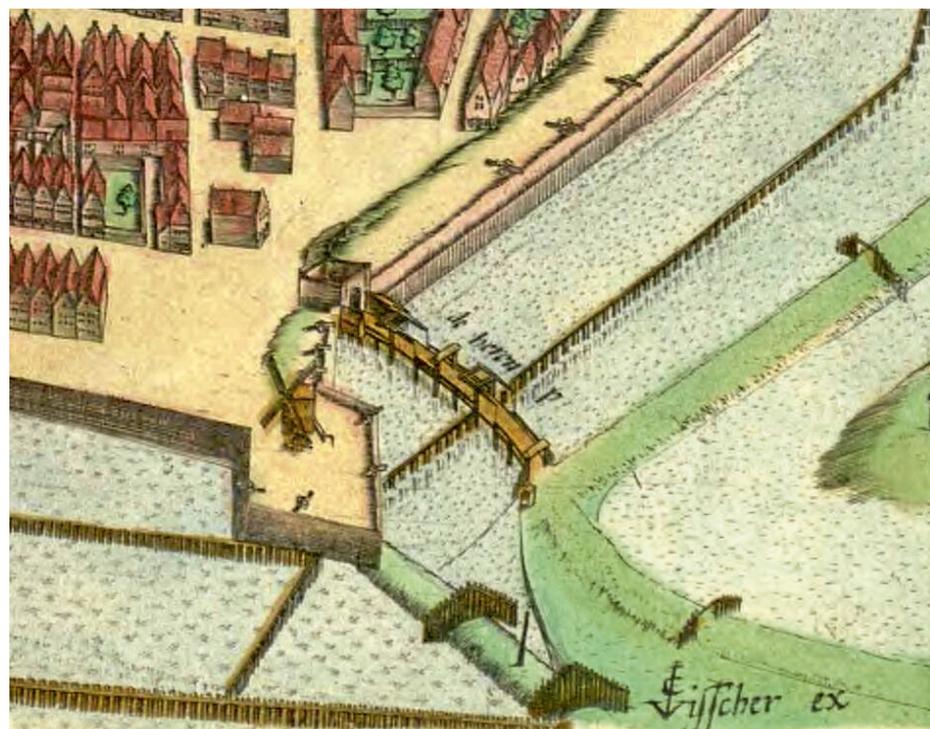


Abb. 2: Herrentor im Plan von Peter Bast, 1599, Kopie von Claas Visscher (1612-1618) (Königliche Bibliothek Kopenhagen, Sign. KBK 2-234)

mehr möglich, die Stadt würde unweigerlich in die Hände der Angreifer fallen. Vervou hatte bei der Verteidigung nicht nur den Wall im Blick, er bat die Generalstaaten ebenso, außer Geld, weitere Truppen nach Emden zu senden. Zudem sollten nach seiner Ansicht Kriegsschiffe auf der Ems stationiert werden, um eine Belagerung von der Seeseite zu verhindern.<sup>49</sup>

Dass die Niederländer die Planung des Abschnitts am Herrentor übernommen hatten, wird in einem Bauentwurf deutlich, der sich im Archiv der friesischen Statthalter in Leeuwarden befindet.<sup>50</sup> Wenngleich das Konzept nicht datiert ist und die dazugehörige Zeichnung fehlt,<sup>51</sup> kann es aufgrund des Überlieferungskontexts sowie des Schriftbilds auf die Zeit des frühen 17. Jahrhunderts datiert werden. Das Konzept beschreibt den Bauzustand des Walls am Herrentor sowie die geplanten Ausbauten. Es geht hervor, dass es sich früher um ein rechteckiges geschlossenes Feldwerk, eine sogenannte Redoute, gehandelt habe, also einen Posten vor dem eigentlichen Bollwerk, der jedoch keine Verbindung zu diesem hatte.<sup>52</sup> Zudem sei ein Deich gebaut worden, der bei Gefahr durchstochen werden

49 Den Haag, NA, SG, Nr. 6703, Brief von Friedrich van Vervou an die Generalstaaten vom 11. (abgeschickt), 17.06.1606 (eingetroffen).

50 Das Konzept ist überliefert in: Leeuwarden, Tresoar, StadhA, Nr. 701, Blatt Nr. 31.

51 Die Karte ist auch nicht im Königlichen Hausarchiv oder im Nationalarchiv in Den Haag überliefert.

52 Bruijn / Reinders, S. 69

konnte.<sup>53</sup> Das Herrentor muss zu diesem Zeitpunkt bereits weiter ausgebaut gewesen sein. So wird von einer Insel vor dem Herrentor gesprochen, die zur Beschirmung des Tors diene.<sup>54</sup> Auf späteren Ansichten – wie auf dem Plan von Pieter Bast – sind eine Insel vor dem Tor sowie zwei Klappbrücken zu erkennen. Das beim Herrentor angrenzende Hornwerk, das auf dem Kartenausschnitt von Joan Blaeu zu sehen ist, wurde jedoch erst 1615 errichtet.<sup>55</sup> Dabei handelt es sich um eine, außerhalb des eigentlichen Festungswerkes liegende separate Befestigung mit langen Flügeln und einer bastionierten Front.<sup>56</sup>

Parallel zu den geschilderten Baumaßnahmen am Herrentor beabsichtigte die Regierung Emdens, eine größere Wallanlage im Norden der Stadt zu errichten. 1605 waren die ersten Flächen abgesteckt worden<sup>57</sup> und im Juni 1606 berichtete der Stadtkommandant, dass der Magistrat begonnen habe, die Vorstädte mit einer Brustwehr<sup>58</sup> zu versehen, vor allem damit feindliche Truppen nicht in die Vorstädte eindringen könnten. Auch wenn der Ausbau vom Emdener Rat angestrebt worden war, war er nur mit technischer und finanzieller Unterstützung der Niederländer möglich. So reiste der Ingenieur Isaak Bourgeois im April 1606 aus den Niederlanden nach Emden, um die Vorstädte abzumessen. Dass in dieser Zeit mit der Durchführung von Baumaßnahmen begonnen wurde, zeigt sich in den Aufzeichnungen Vervous, nach denen im April 100 Mann in der Nacht gearbeitet hatten.<sup>59</sup> Im Mai wurden weitere Maßnahmen unternommen.<sup>60</sup> Bereits im Juni 1606 schrieb der Emdener

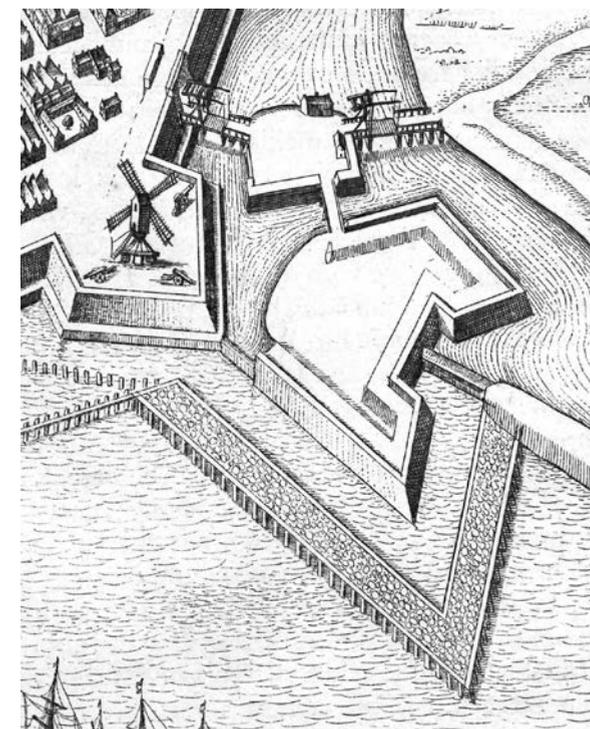


Abb. 3: Herrentor mit Bollwerk im Plan von Joan Blaeu, 1649 (Ostfriesisches Landesmuseum Emden, GS Kunst 4329)

53 Leeuwarden, Tresoar, StadhA, Nr. 701, Blatt Nr. 31. Konzept, Abschnitt A.

54 Leeuwarden, Tresoar, StadhA, Nr. 701, Blatt Nr. 31. Konzept, Abschnitt D.

55 Kappelhoff, Valkenburg, S. 153.

56 Bruijn / Reinders, S. 67.

57 Brief der niederländischen Gesandten Biel, Boelen, Kamminga und Coenders aus Emden am 12.08.1605, empfangen am 18.08.1605, Den Haag, NA, SG, Nr. 6702.

58 Brustwehr = Erhöhung auf einer Festung zum Schutz des Verteidigers, Bruijn / Reinders, S. 64.

59 Vervou, S. 210 (24.04.1606).

60 Vervou, S. 212 (Mai 1606).

Stadtsekretär Daniel Alting<sup>61</sup> an die Generalstaaten, dass mit dem Bau zur Fortifikation der Vorstädte, also der Teile jenseits der alten Stadtbefestigung, begonnen worden sei. Er betonte, dass die Stadtregierung von Seiten der Niederländer zum Ausbau ermahnt worden sei, da ansonsten die Häuser und Plätze im Umfeld leicht durch einen Feind hätten besetzt werden können. Gerade der Rückgriff auf die bauliche Infrastruktur vor den Städten könnte bei einer Belagerung hilfreich sein. Dieses Bauvorhaben stellte jedoch eine große Belastung für die Emdener dar, weshalb Alting aufgrund der gegenwärtigen großen Gefahr eines Angriffs die Generalstaaten um eine Summe von 8.000 bis 10.000 Gulden bat, um das Bauvorhaben umsetzen zu können.<sup>62</sup>

Maßgeblich beeinflusst wurde der Ausbau der Fortifikation der Neustadt durch den Emdener Festungsbaumeister Geerd Everts Pilot<sup>63</sup>, der eine Prospektion vorgenommen hatte. Hiervon fertigte er zwei Entwürfe an, die er an Wilhelm Ludwig von Nassau und Moritz von Oranien, also den beiden wichtigsten Feldherren der nördlichen Niederlande, schickte.<sup>64</sup> Dies verdeutlicht, dass zwischen den beiden Regionen enge Verbindungen existierten und dass die Militärs Emden als integralen Bestandteil der niederländischen Verteidigungsstrategie werteten.

1616 war der Ausbau dieses Wallabschnittes größtenteils vollendet, zumindest wenn der zeitgenössischen Ansicht gefolgt wird. So spricht Martin Zeiller in seinem Werk „Itinerarii Germaniae Continuatio“ davon, dass „Anno 1616 [...] diese Statt von dem Rath noch mehrers bevestiget / auch umb ein gutes erweitert worden“<sup>65</sup> sei.<sup>66</sup> In den letzten Jahren des Wallausbaus hatten zudem noch die Festungsbaumeister Johan van Valkenburg sowie Johan van Laer mitgewirkt.<sup>67</sup> Für den Einsatz Valkenburgs dankte die Stadt später dem niederländischen Statthalter.<sup>68</sup> Der Ausbau des Walls in Form der Bastionen im Norden der Stadt lässt sich deutlich am Stadtplan von Nicolaas Geilkerck, der 1616 im Jahr der Fertigstellung erschienen war, ablesen.<sup>69</sup> Die Zwinger, die nun die Neustadt umgaben, sind dort wesentlich größer dargestellt worden. Es ist stark zu vermuten, dass diese sich auch optisch von den alten, jedoch renovierten Verteidigungsanlagen unterschieden.

61 Daniel Alting (1575-1618), Sekretär der Stadt Emden (1605-1615). Vgl. Gretje Schreiber, Ostfriesische Beamtenschaft. Die Amtsträger der landesherrlichen, landständischen und städtischen Verwaltungen der Grafschaft bzw. des Fürstentums Ostfriesland von 1464 bis 1744, Bd. 2, Aurich 2007, S. 453.

62 Der Festungsausbau belastete die Emdener Kassen stark, rund ein Viertel der städtischen Ausgaben waren bis 1620 in den Ausbau geflossen. Kappelhoff, Stadtrepublik, S. 346.

63 Hans-Peter Glimme, Gerrit Everts Pilot, in: Martin Tielke (Hrsg.), Biographisches Lexikon für Ostfriesland (im Folgenden: BLO), Bd. 4, Aurich 2007, S. 340-342. Er wirkte u.a. auch als Landvermesser für Moritz von Oranien in der Grafschaft Lingen. Cramer, S. 42.

64 Vervoorn, S. 226 (24.07.1606). Zu diesen Baumaßnahmen siehe Kappelhoff, Valkenburg, S. 144. Von diesen Plänen konnte keiner in den niederländischen Archiven nachgewiesen werden.

65 Martin Zeiller, Itinerarii Germaniae Continuatio. Darin das Reyßbuch durch Hoch und Nider Teutschland auch angränzende Königreich und Länder / so Anno 1632. außgangen / von dem Autore an sehr viel Orten corrigirt / verbessert / und mit neuen observationibus, beschreibungen der Oerter / unterschiedlichen neuen Reisen vermehrt / und biß auff 1639. Jahr continuirt wird, Straßburg 1640, S. 186.

66 Dagegen gibt Kappelhoff die Zeit der Jahre 1620/21 als definitiv finales Ende des Ausbaus an. Kappelhoff, Valkenburg, S. 150-152.

67 Kappelhoff, Valkenburg, S. 149.

68 Glimme, Befestigungssystem, S. 28.

69 Albers, S. 158f.

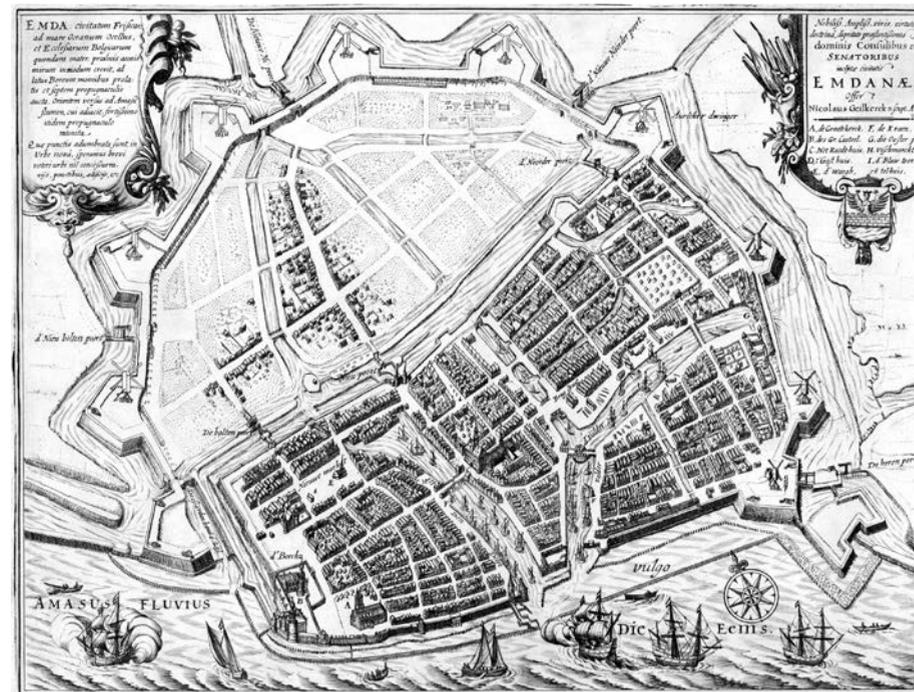


Abb. 4: Plan von Nicolaas Geilkerck, 1616 (Niedersächsisches Landesarchiv – Standort Aurich, Dep. 1 K, Nr. 38)

#### Der Wall während des Dreißigjährigen Krieges und der Folgezeit

Dass der Wall eine schützende Funktion einnahm, wird darin deutlich, dass keine Truppen die Stadt belagerten. Explizit hat die ostfriesische Forschung darauf hingewiesen, der Wall habe während des Dreißigjährigen Krieges dafür gesorgt, dass Emden nicht von feindlichen Truppen eingenommen werden konnte. Insbesondere die Armee des Söldnerführers Ernst Peter von Mansfeld (1580-1626) soll wegen des gut ausgebauten Walls von einer Belagerung Emdens abgesehen haben.<sup>70</sup> Dennoch wurden im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts noch weitere Ausbauten seitens der Stadt an den Wallanlagen vorgenommen, die die Festungsanlage stärkten.<sup>71</sup> Auch andere in Ostfriesland liegende Truppen verzichteten auf eine Belagerung der Stadt. Zudem war Emden so stark befestigt, dass es während des Dreißigjährigen Krieges Zufluchtsort für Menschen aus anderen Gebieten des Reiches, besonders aus Holstein, war, wie Stadtkommandant Erhard Ehrenreiter 1627 den Generalstaaten berichtete.<sup>72</sup> Dass jedoch die Niederländer die Emdener Verteidigungsanlagen nicht mehr verstärken ließen, bzw. lediglich an den Rat appellierten, für den Unterhalt der Anlagen zu sorgen, darf nicht verwundern,

70 Vgl. Wolfgang Brünink, Der Graf von Mansfeld in Ostfriesland (1622-1624), Aurich 1957; Glimme, Befestigungssystem, S. 28.

71 Kappelhoff, Valkenburg, S. 155, dies betraf Ausbauten vor dem Nordtor; Tileman Dothias Wiarde, Ostfriesische Geschichte, Bd. 4: Von 1611 bis 1648, Aurich 1798, S. 374.

72 Den Haag, NA, SG, Nr. 6711, Brief von E. Ehrenreiter an die Generalstaaten vom 14./24.12.1627.

da aus ihrer Sicht für ihr Land über Emden und Ostfriesland keine unmittelbare Gefahr drohte. Vielmehr hatten gerade sie Mansfeld Ostfriesland als Winterquartier zugewiesen.<sup>73</sup>

Erst zum Ende des Dreißigjährigen Krieges finden sich auf Seiten der Niederländer erneut Hinweise auf Baumaßnahmen. 1644 war im März von Seiten der Generalstaaten eine Kommission nach Emden gesandt worden, die den Bauzustand des Walls begutachten sollte.<sup>74</sup> Bereits im Februar 1644 war eine Aufstellung angefertigt worden, die beschreibt, wie die Stadt zum Schutz gegen feindliche Überfälle zu verstärken sei.<sup>75</sup> Es wurde in diesem Entwurf angeführt, dass die Wälle am Drostenhafen erhöht werden müssten. Zudem sollten dort Eichenpfähle eingelegt werden, die wohl als Palisaden eingerammt werden sollten. Dies betraf auch eine Fläche, die als „das nieuwe bolwerck“ bezeichnet wurde. Auch bei der Burg sollten Palisaden gebaut werden. Zudem sollte an der Burg, im Bereich des Drostenhafens, eine kleine Brücke über die Gracht errichtet werden, damit die Soldaten bei einem Angriff rasch auf den Wall gelangen konnten. Dass zwischen dem Gelände bei der Burg und dem dortigen Beckhof-Zwinger noch ein Graben sowie der Drostenhafen bestand, wird aus dem oben angeführten Plan von Geilkerck deutlich. In den Grachten vor dem gesamten Wall sollten ebenso Palisaden errichtet werden, damit der Feind den Graben nicht mit einer „bies-brugge“, die schnell aus Heu oder Stroh gebaut werden konnte, überqueren und auf den Wall gelangen könne. Zudem sollte der Platz auf den Bollwerken so erweitert werden, dass die Kanonen und die nötige Ladung ausreichend Platz finden können. Vor den Brücken des Bolten-, Neuen- und Nordertors sollten steinerne Redouten gebaut werden. Darüber hinaus sollten dort sogenannte „Schotbalken“, Balken mit denen Tore verschlossen werden können, installiert werden. Beim Herrenort sollte auf einem Festungsteil unter Einsatz von Eichenpfählen die Brustwehr erhöht werden. Ebenso sollte hier eine steinerne Redoute gebaut werden.

Dass die Baumaßnahmen gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges initiiert worden waren, lässt darauf schließen, dass auf niederländischer Seite von einer generellen militärischen Gefährdungslage ausgegangen wurde. Inwieweit mit den projektierten Bauvorhaben begonnen wurde, lässt sich nicht eindeutig feststellen. Gesichert ist jedoch, dass zwei Jahre später, 1646, das Boltentor erstmals aus Stein errichtet wurde.<sup>76</sup> Offensichtlich war darüber hinaus nicht viel zur Verstärkung des Festungsringes unternommen worden, nur wenige Jahre später, 1651, berichtete der damalige Emdener Stadtkommandant Doeco Grevinck, dass die Gräben und die Fortifikation in keinem guten Zustand seien.<sup>77</sup> Die Schuld lastete er den ostfriesischen Ständen an, die sich weigerten, ausreichende Finanzmittel in Höhe von 60.000 Gulden für die Reparatur zu zahlen.<sup>78</sup>

73 Schmidt, S. 272f.

74 Wiarda, Bd. 4, S. 455.

75 Den Haag, NA, SG, Nr. 6715, Memorie aende heeren van Magistraet der Stadt Emden wegen verbeteringe der Fortificatie omme soo alle vijantlijcke aecomste bevrijt te wesen, over gegeven den 1/10 februarij anno 1644.

76 Siebern, S. 267f.

77 Den Haag, NA, SG, Nr. 6717, Brief von Doeco Grevinck aus Emden vom 17. (abgeschickt), 27.02.1651 (eingetroffen) an die Generalstaaten. Zur Einsetzung als Stadtkommandant siehe Kappelhoff, Stadrepublik, S. 114.

78 Den Haag, NA, SG, Nr. 6717, Brief von Doeco Grevinck aus Emden vom 09. (abgeschickt), 25.09.1651 (eingetroffen) an die Generalstaaten. Vgl. auch ebd. das Schreiben von Bürgermeister

Eine wirkliche Bedrohung für die Stadt entstand erst wieder in den 1670er Jahren, als der Bischof von Münster, Christoph Bernhard von Galen (1606–1678), die Provinz Groningen belagerte und dabei versuchte, die gleichnamige Stadt anzugreifen.<sup>79</sup> In den 70er Jahren des 17. Jahrhunderts war Emden im Zuge dieser militärischen Aktionen bedroht, jedoch findet sich in den niederländischen Akten kein Hinweis auf einen weiteren Ausbau des Walls. Emden galt als zweitrangiges Ziel des Bischofs, dem es vielmehr um die Eroberung Groningens ging.<sup>80</sup> Aus der regionalgeschichtlichen Literatur geht hervor, dass die Festung der Stadt verstärkt wurde, u.a. indem 1679 das neue Neutor erstmals aus Stein errichtet worden war. Seine Inschrift spielt auf die Gefahr an, die damals durch den Angriff des Bischofs von Münster bestanden hatte.<sup>81</sup> Die direkt vor Emden liegende Insel Nesserland wurde zudem als Schwachstelle in der Verteidigungslinie angesehen, sodass es 1678 angeraten schien, ein Fort auf dem Eiland zu bauen.<sup>82</sup> Wegen der münsterschen Truppen waren zudem Ausleger auf die Ems geschickt worden.<sup>83</sup>

#### Die niederländische Garnison im 18. Jahrhundert

Nach dem Ende des Krieges zwischen Münster und den Niederlanden im Jahr 1678 sank Emden in seiner militärischen Bedeutung für die Niederlande. Die Kämpfe der Niederlande wurden in Europa fortan im Süden – gegen Frankreich – geführt, sodass der Norden nicht mehr ernsthaft bedroht war. Aus diesem Grunde wurde die Zahl der in Emden garnisonierten Soldaten deutlich verringert. Ende der 1680er Jahre waren es gerade noch um die 300 niederländische Soldaten,<sup>84</sup> und auch die landständische Garnison war nicht größer als rund 150 Mann.<sup>85</sup> Bemerkenswertes Ereignis der Garnison im 17. Jahrhundert war ein Streit, der zwischen dem Stadtkommandanten Feye van Heemstra (1630–1690)<sup>86</sup> und dem Emdener

und Rat Emdens an die Generalstaaten vom 14. (abgeschickt) und 24.04.1652 (eingetroffen).  
79 Henk Boels / Hiddde Feenstra, Regentenheerschappij en economische recessie 1660-1749, in: M. G. J. Duijvendak u.a. (Hrsg.), Geschiedenis van Groningen, Nieuwe Tijl, Zwolle 2008, S. 245-343, hier S. 255-261.

80 Jens Foken, Im Schatten der Niederlande. Die politisch-konfessionellen Beziehungen zwischen Ostfriesland und dem niederländischen Raum vom späten Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert, Münster 2006, S. 418.

81 In der Inschrift heißt es, dass das Tor gebaut worden sei, „während die Landgüter und Besitzungen der Bürger auf dem Lande jener Feind mit der Mitra plünderte und verwüstete, der, solange er lebte, ein Hasser und Schädiger der Emdener war“; Kappelhoff, Stadrepublik, S. 8.

82 Vgl. Den Haag, NA, SG, Nr. 6724, Schreiben von B. Alting aus Den Haag an die Generalstaaten vom 24.01.1678. 1629 gab es bereits ein Fort auf Nesserland; unklar ist, ob es zu diesem Zeitpunkt nicht mehr existierte, Kappelhoff, Stadrepublik, S. 106; F. J. G. ten Raa / F. de Bas, Het Staatsche leger, 1568-1795. Bd. IV: Van den dood van Maurits, prins van Oranje, graaf van Nassau, tot het sluiten van den vrede te Munster, (1625-1648), Breda 1918, S. 174.

83 Den Haag, NA, SG; Nr. 6724, Brief von D. van Echten aus Leerort an die Generalstaaten vom 04. (abgeschickt), 18.11.1677 (eingetroffen).

84 Den Haag, NA, Bestand: Raad van State (im Folgenden: RvS), Nr. 1672, fol. 5r-6r; ebd., Nr. 1673, fol. 39r-40r.

85 Den Haag, NA, RvS, Nr. 1672, fol. 43r.

86 Feye van Heemstra (1630-1690), Kapitän in friesischen Diensten (1666), Major (1671), Kommandant von Ravenstein (1674), Kolonel (1676), Kommandant der Garnison in Emden (1677). 1682 entlässt der Emdener Magistrat ihn aufgrund des Zwistes um die bürgerliche Wache aus seinem Amt, woraufhin er auch die Stadt verließ und sich fortan in Delfzijl aufhielt. In

Rat entbrannt war, bei dem es um die Frage ging, welche Rechte der bürgerlichen Kriegskammer sowie den bürgerlichen Wachen im Gegensatz zum professionellen Militär zukommen sollten.<sup>87</sup> Der Konflikt hatte das Vertrauensverhältnis Emdens zu den Niederländern beschädigt, weshalb in Folge dieser Auseinandersetzungen 1683 in der Stadt zudem eine brandenburgische, später preußische Garnison eingerichtet wurde. Die Brandenburger waren als Militärmacht angerufen worden, um die Stellung der Positionen der Landstände zu verbessern.<sup>88</sup> Jedoch ging damit auch einher, dass die Brandenburger ihr Interesse gegenüber Ostfriesland zu sichern versuchten, hatten sie sich die Anwartschaft auf Ostfriesland sichern lassen.<sup>89</sup> Diese Soldaten waren zudem ab 1685 wegen der in Emden eingerichteten brandenburgisch-afrikanischen Kompanie stationiert worden.<sup>90</sup> Die Brandenburger bzw. Preußen waren in der Folge den Niederländern ein Dorn im Auge. Dies lag nicht nur daran, dass sie in Emden parallel stationiert waren, sondern begründete sich dadurch, dass nach dem Tod des niederländischen Statthalters bzw. englischen Königs Wilhelm III. (1650–1702) der preußische König den Titel des Prinzen von Oranien mit den dazugehörigen Rechten beansprucht hatte.<sup>91</sup> Die parallele Anwesenheit beider Truppen verlief nicht immer konfliktfrei ab, da auf beiden Seiten große Ablehnungen bestanden.<sup>92</sup>

Aber auch die allgemeinen politischen Zustände im ostfriesischen Fürstentum waren darüber hinaus angespannt. Die Auseinandersetzungen zwischen den Ständen und dem Fürsten<sup>93</sup> um die Steuerhoheit sowie um die ständische Partizipation in Ostfriesland waren in den Jahren 1726/27 in einem Bürgerkrieg eskaliert.<sup>94</sup> Erst in Folge des Appellekrieges stationierten die Niederländer wieder mehr Soldaten in Emden, ohne jedoch militärisch in den Konflikt einzugreifen. Generell befürchteten die Generalstaaten, dass sie in ihren Rechten in Bezug auf ihre

diesem Konflikt stand der Statthalter Wilhelm III. auf seiner Seite. Jedoch gelang es nicht, diesen Konflikt durch Vermittlung von Gesandten aus Den Haag zu seinen Gunsten beizulegen, die Entlassung aus der Kommandantur blieb bestehen. W. M. C. R e g t, Art. Heemstra (Feye van) (5), in: NNBW, 10, 1937, S. 346.

87 Zu diesem Streit siehe: K a p p e l h o f f, Stadtrepublik, S. 116.

88 F o k e n, S. 455f.

89 Bernd K a p p e l h o f f, Absolutistisches Regiment oder Ständeherrschaft? Landesherr und Landstände in Ostfriesland im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts, Hildesheim 1982, S. 243.

90 Zum generellen Verhältnis von niederländischer und preußischer Garnison siehe: Benjamin van der Linde, Angespante oder angepasste Koexistenz? Niederländisches und brandenburgisch-preußisches Militär in der ostfriesischen Garnisonsstadt Emden während der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in: Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte, Neue Folge, 26, 2016, S. 155-177; K a p p e l h o f f, Stadtrepublik, S. 116.

91 Wilhelm III. war kinderlos gestorben und hatte verfügt, dass sein Anverwandter Johann Wilhelm Friso (1687–1711) als Statthalter der Provinzen Friesland, Groningen und Drenthe den Titel erben sollte. Die Preußen erhoben jedoch auch Anspruch auf den Titel, da sie angaben, dass Statthalter Friedrich Heinrich (1584–1647) verfügt habe, bei Aussterben der Oranier sollen seine Nachkommen in weiblicher Linie den Titel erben. Dessen älteste Tochter Louise Henriette (1627–1667) war mit dem Markgrafen Friedrich Wilhelm von Brandenburg (1620–1688) verheiratet gewesen. Deren Sohn Friedrich III. (1657–1713) beanspruchte als erster die oranische Erbfolge.

92 Zum Verhältnis: Van der Linde, Koexistenz; Zu den Verstrickungen: Marijke B r u g g e m a n, Nassau en de macht van Oranje. De strijd van de Friese Nassaus voor erkenning van hun rechten, 1702-1747, Hilversum 2007.

93 Graf Enno Ludwig (1632-1660) war 1654 in den persönlichen Fürstenstand, 1662 das Haus Cirksena in den erblichen Fürstenstand erhoben worden.

94 S c h m i d t, S. 309-323.

Garnisonen in Emden und Leerort durch den Kaiser beschnitten werden könnten.<sup>95</sup> Der Appellekrieg endete letztlich mit einem Sieg für den Fürsten gegenüber den renitenten Ständen, die sich nach Emden zurückziehen mussten. Im Juni 1724 gelangten drei Kompanien des Regiments von Gerhard Sichterman<sup>96</sup> von Groningen nach Emden,<sup>97</sup> im Juli des Jahres folgten zwei weitere Kompanien aus diesem Regiment.<sup>98</sup> Zudem wurde im November und Dezember das zwölf Kompanien starke erste Bataillon des Regiments Oranje-Friesland aus der Provinz Friesland nach Emden verlegt.<sup>99</sup> Grund der Stationierung dieser Soldaten bestand zudem darin, dass die ständische Garnison in Folge des Appellekrieges zunehmend schwand und diese Soldaten folglich bei den Wachdiensten fehlten. 1727 war die landständische Garnison nach Kampfhandlungen bei Norden und Hage aufgelöst worden.<sup>100</sup> In den darauffolgenden Jahren bis zum Abzug der Garnison im Jahr 1744 waren in Emden immer mindestens zwei niederländische Regimenter, in einigen Zeitabschnitten sogar drei stationiert.<sup>101</sup> Der zeitweilige Anstieg der Truppenzahlen wird in einer Aufstellung deutlich, die der damals amtierende Stadtkommandant Otto Georg Veldtman (1685–1746) im Oktober 1724 angefertigt hatte. Er zählte in Emden gerade 140 niederländische und 249 landständische Soldaten, die unter seinem Kommando standen. Dagegen verfügten die Preußen über 200 Soldaten.<sup>102</sup> Durch die Stationierung des ersten Bataillons des Regiments Oranje-Friesland stieg die Truppenstärke zu Beginn des Jahres 1725 – inklusive der bereits stationierten Kompanien sowie der Offiziere – auf 600 Mann. Hinzu kamen weitere 220 ständische Soldaten, zu denen noch 18 Sergeanten, acht Tambouere, vier Kapitäne sowie vier Fähnriche zählten. Die Preußen verfügten dagegen über 558 Mann in der Stadt.<sup>103</sup> Für die Jahre bis 1744 liegen nur selten aussagekräftige Zahlen bezüglich der niederländischen Truppen vor. 1742 zählte der Stadtkommandant tatsächlich 1.320 anwesende Soldaten.<sup>104</sup> Eine ähnlich hohe Truppenstärke kann auch für die Zeit davor angenommen werden. Unter der Annahme, dass stets zwei Regimenter in Emden lagen und diese jeweils über zwölf Kompanien verfügten, in denen etwa 55 Soldaten dienten, ist eine

95 K a p p e l h o f f, Regiment, S. 386.

96 Gerhard oder auch Gerrit Sichtermann (1688-1730), Art. Sichtermannus of Sichterman (Gerrit), in: A. J. van der Aa, Biographisch Woordenboek der Nederlanden, Bd. 17-2, Haarlem 1874, S. 648f.

97 Emden, Stadtarchiv, I. Registratur, Nr. 314.

98 Den Haag, NA, SG, Nr. 6730, Brief von Stadtkommandant Otto Georg Veldtman an die Generalstaaten vom 27.10.1724.

99 Emden, Stadtarchiv, I. Registratur, Nr. 314; Van der Linde, Leibregiment, S. 46.

100 K a p p e l h o f f, Stadtrepublik, S. 144.

101 Den Haag, NA, SG, Nr. 6744, Brief von Stadtkommandant Otto Georg Veldtman an die Generalstaaten vom 09. (abgeschickt), 13.04.1725 (eingetroffen). Das Regiment Oranje-Friesland umfasste zwei Bataillone, was damals der Größe von zwei Regimentern entsprach.

102 Den Haag, NA, SG, Nr. 6730, Brief von Otto Georg Veldtman an die Generalstaaten vom 13.10.1724. Vgl. das geheime Schreiben: ebenda, Nr. 6743, Brief von Stadtkommandant Otto Georg Veldtman an die Generalstaaten vom 03. (abgeschickt), 07.10.1724 (eingetroffen). Hier auch die erneute Bitte, dass zwei Kompanien aus Groningen kommen sollen. Vgl. auch Den Haag, NA, Bestand: Raadpensionaris Van der Heim, Nr. 864.

103 Den Haag, NA, SG, Nr. 6743, Brief von Stadtkommandant Otto Georg Veldtman an die Generalstaaten vom 02. (abgeschickt), 08.01.1725 (eingetroffen).

104 Den Haag, NA, RvS, Nr. 853, Brief von Stadtkommandant Otto Georg Veldtman an den Raad van State vom 02. (abgeschickt), 05.04.1742 (eingetroffen).

Zahl von bis zu 1.300 niederländischen Soldaten plausibel.<sup>105</sup> Dagegen gibt der ostfriesische Geschichtsschreiber Tileman Dothias Wiarda in seinem Werk sogar die Zahl von 2.000 Mann an, die jedoch für die 1740er Jahre zu hoch geschätzt sein dürfte.<sup>106</sup>

In Folge des Appellekriegs war Ostfriesland für auswärtige militärische Kräfte geöffnet worden. In Aurich waren fortan dänische Truppen stationiert, in den Emdener Herrlichkeiten Oldersum, Groß- und Klein-Borssum, Jarssum, Uphusen sowie Wolthusen befanden sich seit Frühjahr 1728 kaiserliche Truppen.<sup>107</sup> Die Stationierung der kaiserlichen Soldaten in unmittelbarer Nähe zu Emden empfand der Stadtkommandant Veldtman als Bedrohung. Deshalb wurde ihm aufgetragen, alle abwesenden Offiziere seiner Garnison in die Stadt zurückzubeordern und keinen stationierten Offizieren den Wegzug aus der Stadt zu erlauben.<sup>108</sup> Dass die Anwesenheit der kaiserlichen Truppen als akute militärische Bedrohung angesehen worden war, mag verwundern, da die tatsächliche Anzahl der dort stationierten Streitkräfte mit 60 Militärs nicht sehr hoch war. Zudem bestand deren Hauptaufgabe darin, die Emdener Herrlichkeiten aufgrund der Schuldforderung gegenüber den renitenten Ständen besetzt zu halten.<sup>109</sup> Die Generalstaaten befürchteten allerdings, wie es sich bei der Vorbereitung des Kongresses von Soisson 1728/29 zeigte,<sup>110</sup> dass sie in ihren Besatzungsrechten in Emden und Leerort von Seiten des Kaisers und des ostfriesischen Fürsten beschnitten werden könnten.<sup>111</sup> Bei der Betrachtung der im folgenden Kapitel zu untersuchenden Wallinspektion des Jahres 1728 muss daher bedacht werden, dass die Niederländer durchaus ein militärisches Eingreifen seitens des Kaisers befürchteten. Zudem hatte auch ein gewisser Jarich Banga, der zuvor in Emden gewesen war, am 25. Mai 1728 aus Den Haag an die Statthalterin der Provinzen Friesland, Groningen, Drenthe, Maria Louise (1688–1765), berichtet,<sup>112</sup> dass einige kaiserliche Soldaten in Reichweite der Emdener Kanonen gelangt seien und dies für Emden eine „dangereuse extremité“ bedeuten hätte.<sup>113</sup> Dass Banga nach Leeuwarden schrieb, lag daran, dass noch im 18. Jahrhundert der dortige Hof wichtiger Ort der Organisation des niederländischen Militärs in den nördlichen Provinzen sowie der angrenzenden Gebiete war. Die Niederländer hatten damals den Eindruck gewonnen, dass der Kaiser einseitig Partei für den Fürsten nahm, während sie hingegen die Interessen der Stände und somit der Stadt Emden vertraten.<sup>114</sup> Nach Ansicht Bangas sollte sich der Stadtkommandant an die kaiserlichen Offiziere wenden und deren Abzug

<sup>105</sup> Van der Linde, Leibregiment, S. 60.

<sup>106</sup> Van der Linde, Leibregiment, S. 67; Wiarda, Bd. 8, S. 226.

<sup>107</sup> Schmidt, S. 323f.

<sup>108</sup> Den Haag, NA, Bestand: Afgedwaalde Stukken ARA, Nr. 46: Resolution wegen der Besetzung vom 25.05.1728.

<sup>109</sup> Schmidt, S. 324.

<sup>110</sup> Grund für den Kongress lag in der Beendigung des Kriegs zwischen England und Spanien, jedoch bemühten sich die Niederlande, auch die ostfriesischen Angelegenheiten hier verhandeln zu lassen.

<sup>111</sup> Kappelhoff, Regiment, S. 389.

<sup>112</sup> Maria Louise regierte für ihren damals noch minderjährigen Sohn Wilhelm Karl Heinrich Friso, dem späteren Generalstatthalter Wilhelm IV. (1711–1751).

<sup>113</sup> Leeuwarden, Tresoar, StadhA, Nr. 22, Brief von J[arich] Banga aus Den Haag nach Leeuwarden vom 25.05.1728.

<sup>114</sup> Kappelhoff, Regiment, S. 386.

fordern. Im Fall der Weigerung habe er diese sogar von dort zu vertreiben.<sup>115</sup> In einem weiteren Schreiben vom 28. Mai 1728 berichtete selbiger Banga, dass der Raad van State beabsichtige, einen Offizier nach Emden zu schicken, um die Verteidigung der Stadt mit dem Stadtkommandanten Veldtman zu besprechen.<sup>116</sup> Damit gerieten der Wall sowie die Verteidigungsanlagen wieder verstärkt in den Fokus der Niederländer.

#### *Wallinspektionen und die politische Situation in Emden vor dem Übergang an Preußen*

1728 schickte der Raad van State eine Kommission unter Leitung des Kolonell-Kommandanten Arnold Otto nach Emden.<sup>117</sup> Er hatte nicht nur den Auftrag, den baulichen Zustand des Walls zu überprüfen, weshalb ihn der Ingenieur Mellama<sup>118</sup> begleitete, sondern seine Aufgabe bestanden darüber hinaus darin, ein Stimmungsbild über die Zustände in Ostfriesland und insbesondere Emden in dieser politisch unsicheren Lage zu erstellen.<sup>119</sup> Die Niederländer fürchteten doch in Folge der politischen Auseinandersetzungen nach dem Appellekrieg um ihre Garnisonen in Ostfriesland.<sup>120</sup> Die Instandsetzung des Walls war offensichtlich dringend notwendig. Vor dem Besuch hatte Stadtkommandant Veldtman in etlichen Briefen an die Generalstaaten in Den Haag über den schlechten Zustand des Festungswerks, besonders am Herrentor, geklagt.<sup>121</sup> Am 6. Juni 1728 gelangte die Kommission in die Stadt und begutachtete gemeinsam mit Veldtman die für die Verteidigung der Stadt wichtigen Anlagen sowie den Wall mit seinen Bastionen. Otto schlug vor, eine doppelte Tenaille<sup>122</sup> vor dem Nordertor zu errichten, sowie das Erdwerk und die Palisaden zu erneuern.<sup>123</sup> Ebenso sollten Tenailen vor dem Neutor und dem Boltentor gebaut werden.<sup>124</sup> Darüber sollte der Graben zwischen dem Beckhof und der Fürstenburg ausgebaut werden, auch sollte der dortige

<sup>115</sup> Leeuwarden, Tresoar, StadhA, Nr. 22, Brief von J[arich] Banga aus Den Haag nach Leeuwarden vom 25.05.1728.

<sup>116</sup> Leeuwarden, Tresoar, StadhA, Nr. 22, Brief von J[arich] Banga aus Den Haag nach Leeuwarden vom 28.05.1728.

<sup>117</sup> Den Haag, NA, RvS, Nr. 1805, Verbaal of rapport van den Collonel Commandant Otto, wegens sijne Verrigtinge te Embden in Junij 1728.

<sup>118</sup> Es handelt sich vermutlich um Dr. Hermannus Mellama, der Leutnant-Kolonel und danach Ingenieur war. Vgl. van der Linde, Leibregiment, S. 505f.

<sup>119</sup> Leeuwarden, Tresoar, StadhA, Nr. 22, weiterer Brief von J[arich] Banga aus Den Haag nach Leeuwarden, der ebenso am 28.05.1728 verfasst worden war.

<sup>120</sup> Vgl. Kappelhoff, Regiment, S. 389. Kommandant Veldtman war aufgegeben worden, die Wehranlagen wieder instand setzen zu lassen und die Stadt für den Fall zu verstärken, dass sie belagert werden sollte.

<sup>121</sup> Vgl. exemplarisch die folgenden Briefe: Den Haag, NA, SG, Nr. 6744, geheimes Schreiben von Stadtkommandant Otto Georg Veldtman an die Generalstaaten vom 25. (abgeschickt), 28.10.1726 (eingetroffen); ebd., geheimes Schreiben vom 13. (abgeschickt), 23.11.1726 (eingetroffen); ebd., geheimes Schreiben vom 13. (abgeschickt), 17.05.1727 (eingetroffen); ebd., geheimes Schreiben von Stadtkommandant Otto Georg Veldtman an die Generalstaaten vom 13. (abgeschickt), 17.05.1727 (eingetroffen).

<sup>122</sup> Tenaille = Werk vor der Kurtine, zwischen den Bastionen. Bruijn / Reinders, S. 71.

<sup>123</sup> Die veranschlagten Kosten lagen bei 5.266 Gulden.

<sup>124</sup> Die veranschlagten Kosten lagen bei 3.652 Gulden bzw. 3.008 Gulden

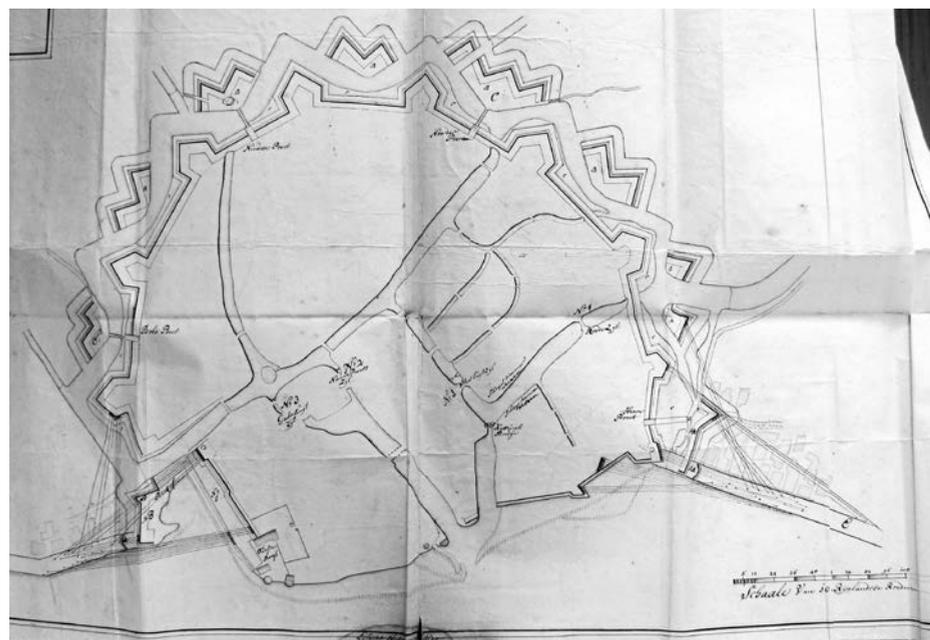


Abb. 5: Wall-Plan der Kommission, 1728 (Den Haag, Nationalarchiv, RvS, Nr. 1805)

Deich repariert werden.<sup>125</sup> Zuletzt wurde noch angeführt, die zwei neuen Tenailen an den Deichen beim Herrentor und dem Beckhof sowie den gesamten Wall mit neuen Palisaden zu versehen.<sup>126</sup>

Die Verteidigung Emdens konnte nur gewährleistet werden, wenn auf dem Wall genügend Geschütze vorhanden waren. Otto ließ daher eine Auflistung aller in Emden befindlichen Kanonen anfertigen. Diese Auflistung lässt Rückschlüsse auf die Art der Verteidigung der Stadt zu.<sup>127</sup> Ein Blick auf die Verteilung der Kano-

<sup>125</sup> Die veranschlagten Kosten lagen bei 750 Gulden.

<sup>126</sup> Die veranschlagten Kosten für die Tenailen lagen bei 2.683 Gulden, für die Palisaden um den gesamten Wall bei 16.919 Gulden.

<sup>127</sup> Den Haag, NA, RvS, Nr. 1805, Lijst van alle de matele en ijseren Stucken Canon staande rontom de Wal van de Stat Embden, so op Affuijten, Rolpeerden, als tegen de gront, en hoe de selve bevonden worden. Fürstenburg: montiert: vier eiserne Kanonen zu 16 Pfund (= Kaliber); demontiert: eine eiserne Kanone zu 8 Pfund; Hinter der Fürstenburg: montiert: sechs eiserne Kanonen zu 4 Pfund auf Lafette; demontiert: zwei eiserne Kanonen a 8 Pfund; Beckhof: demontiert: eine metallene Kanone zu 12 Pfund; Auf der Katte: montiert auf Lafetten: zwei metallene Kanonen zu 24 Pfund, zwei metallene Kanonen zu 22 Pfund, zwei metallene kleine Kanonen zu 24 Pfund, zwei eiserne Kanonen zu 16 Pfund; bei einer weiteren Kanone von 24 Pfund und einer Kanone von 22 Pfund sind die Lafetten verrotet; Meister-Geerds-Zwinger: montiert: vier eiserne Kanonen zu 16 Pfund auf Lafetten, demontiert: zwei eiserne Kanonen zu 16 Pfund sowie eine eiserne Kanone zu 8 Pfund; links vom Boltentor: montiert auf Lafetten: zwei eiserne Kanonen zu 16 Pfund, bei einer Kanone sind die Räder defekt; rechts vom Boltentor: demontiert: eine eiserne Kanone zu 8 Pfund; Totenzwinger (Vogelsangzwinger): auf Lafetten montiert: zwei eiserne Kanonen zu 4 Pfund, bei einer ist ein Rad defekt, demontiert: zwei eiserne Kanonen zu 16 Pfund, eine eiserne Kanone zu 8 Pfund; Marienwehrster Zwinger: auf Lafetten montiert: zwei eiserne Kanonen zu 4 Pfund; Auricher Zwinger (Gelbe-Mühlen-Zwinger): montiert auf Lafetten: eine eiserne Kanone zu 16 Pfund; Rote-Mühlen-Zwinger: auf Lafetten montiert:

nen in der Stadt sowie auf dem Wall zeigt, dass die Gefahr vor allem aus dem Süden drohte. Beim Herrentor, das, wie bereits oben dargestellt wurde, an der aus dem Süden kommenden strategisch wichtigen Heerstraße lag sowie dem vorgelegerten Strohdeich, der an die Befestigung grenzte, waren die meisten Kanonen zu finden. Insgesamt waren dort 16 einsatzbereite Kanonen montiert. Darüber hinaus galt offensichtlich der Bereich um die Fürstenburg und die angrenzenden Zwinger bzw. das Boltentor als potentieller Gefahren-Ort, während die Zwinger im Norden der Stadt nur spärlich bzw. zum Teil überhaupt nicht mit Kanonen ausgestattet waren.

Der Ingenieur Mellama bemerkte zudem, dass die Siele in Emden instand gesetzt werden müssten. Hauptaufgabe der Siele war es dafür zu sorgen, Wasser aus dem Binnenland in die Ems zu leiten. Siele galten in der damaligen Zeit als probates militärisches Mittel, um das umliegende Land durch aufgestautes Wasser zu fluten. Auf dem aufgeweichten Boden war es nicht möglich, schweres Belagerungsgerät zu platzieren.<sup>128</sup>

Nach Ansicht Ottos waren die angegebenen Baumaßnahmen inklusive der Siele unbedingt erforderlich, um einen Überraschungsangriff bzw. eine Überrumpelung der Emdener Garnison zu verhindern. Offensichtlich bestand hierin die größte Angst, dass die Stadt rasch eingenommen werden könnte. Die Niederländer wollten zu dieser Zeit Emden als Garnison halten, ihnen war aber auch gleichzeitig bewusst, dass ein Aufrechterhalten der Garnison langfristig nur möglich war, wenn die Verteidigungswerke in einem funktionierenden Zustand waren. Otto und Mellama führten bei ihrer Inspektion noch weitere Pläne an, die dafür sorgen sollten, dass die Stadt auch Belagerungen abwehren könnte. Dafür sei es jedoch notwendig, vier weitere Tenailen vor dem Wall zu errichten. Zudem seien die Grachten vor dem Wall, die sehr verschlickt waren, auszuheben.

In seinem Bericht ging Otto auf weitere Gefahren für die Emdener Garnison ein, die jenseits des Bauzustands der Befestigung lagen. Gemeint sind die preußischen und kaiserlichen Truppen, über deren Stärke er sich informieren sollte. Er berichtete, dass in Emden der Leutnant-Kolonel Philipp de Bezuc (1682-1742)<sup>129</sup> mit zwei Kompanien stationiert sei, wobei jede Kompanie 141 Soldaten umfasste.

ein metallener Mortier (Mörser), eine metallene Schlange (besonders langes Geschütz) zu 15 Pfund, eine eiserne Kanone zu 16 Pfund, demontiert: zwei eiserne Kanonen zu 16 Pfund, ein eiserne Kanone zu 8 Pfund; Weizen-Mühlen-Zwinger: montiert: zwei eiserne Kanonen zu 16 Pfund, zwei eiserne Kanonen zu 8 Pfund, demontiert: eine eiserne Kanone zu 16 Pfund, eine eiserne Kanone zu 8 Pfund; Am Herrentor: vier metallene Kanonen zu 22 Pfund (bei zwei Kanonen sind die Achsen gebrochen), zwei metallene kleine Kanonen zu 24 Pfund, vier eiserne Kanonen zu 16 Pfund; Auf dem Sitz der Strohdeich: montiert auf Lafetten: sechs eiserne Kanonen zu 16 Pfund; Auf Schreyers Hoek: auf Lafetten montiert: fünf eiserne Kanonen zu 8 Pfund, bei zwei sind die Lafetten schlecht, demontiert: eine kleine metallene Kanone zu 12 Pfund sowie sechs eiserne Kanonen zu 4 Pfund; vor der Militärhauptwache (gegenüber der Bürgerhauptwache, die später als Sitz der Polizei diente – fehlerhafte Darstellung bei Siebern, S. 141): 2 metallene kleine Kanonen zu 12 Pfund; vor der Bürgerwache: 2 metallene kleine Kanonen zu 6 Pfund. Insgesamt gab es 88 Kanonen in Emden.

<sup>128</sup> Den Haag, NA, RvS, Nr. 1805, Berichtteil B. Es handelte sich um die vier Siele innerhalb des Wallgürtels: Fleischhaussiel, Neutorsiel, Gasthaussiel sowie Rotes Siel. Für die Sanierung der Siele wurde eine Summe von 6.000 Gulden veranschlagt.

<sup>129</sup> Preußischer Offizier französischer Herkunft. Dominique Q u a d r o n i, Brueys, Philippe de (de Bézuc), in: Historisches Lexikon der Schweiz, <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D43776.php>.

Hiervon seien 40 Mann mit einem Kapitän-Leutnant in dem Festungsort Greetiel, unweit von Emden, stationiert.<sup>130</sup> Von diesen Truppen würde zur Zeit keine Gefahr ausgehen, so Otto, da die Niederländer aufgrund der Aufstockung ihrer Truppen wenige Monate zuvor, das personelle Gleichgewicht hätten wieder herstellen können. So waren die Regimenter von Johan van Idzinga,<sup>131</sup> von François Viçouse sowie das zweite Bataillon des Regiments Oranje-Friesland nach Emden gekommen.<sup>132</sup> Trotzdem empfahl Otto, wegen der Anwesenheit der Preußen, zusätzlich 50 bis 60 Reiter nach Emden zu senden, um im Bedarfsfall schnell eingreifen zu können. Dieser Vorschlag wurde auch umgesetzt, wenn auch nicht in der gewünschten Höhe. Im Juli 1728 kamen 30 Reiter aus dem Kavallerie-Regiment von Anthony Adolph van Haersolte von Groningen nach Emden.<sup>133</sup> Darüber hinaus schlug Otto vor, dem Stadtkommandanten Anweisungen zu erteilen, wie er sich bei einem Versuch der Preußen, die Stadt einzunehmen, verhalten sollte. Offensichtlich rechnete Otto damit, dass die Emdener Garnison überfallen werden könne. Die Preußen wurden langfristig als reale Gefahr wahrgenommen, selbst wenn sie zu diesem Zeitpunkt personell nicht stark vertreten waren. Als weitere Gefahr fasste er die kaiserlichen Truppen in den Emdener Herrlichkeiten auf. Otto konnte berichten, dass zu Uphusen ein Kapitän-Leutnant und ein Offizier mit 30 gemeinen kaiserlichen Soldaten lägen. In Wolthusen sei ein Unteroffizier mit zwölf gemeinen Soldaten, in Oldersum ein Offizier mit 15 Soldaten einquartiert.<sup>134</sup> Insgesamt befanden sich in Ostfriesland zwei kaiserliche Kompanien zu je 100 Mann. Zudem waren nach dem Bericht Ottos noch 230 dänische Soldaten in Form von zwei Kompanien zu je 115 Mann und 100 Soldaten der fürstlichen Garde in Ostfriesland stationiert. Letztlich belief sich die Zahl auf 530 Soldaten in Ostfriesland, von denen die Niederländer annahmen, dass sie ihnen potentiell feindlich gesinnt sein könnten.<sup>135</sup> Demnach reichte diese Zahl zwar nicht aus, um die Stadt Emden einzunehmen,<sup>136</sup> jedoch bestand die Gefahr, dass die im Umfeld stationierten Truppen verstärkt werden könnten.

Im Verteidigungskonzept stellte die gegenüber Emden befindliche Insel Neserland weiterhin eine Schwachstelle dar. Sollte diese Insel besetzt werden, würde es für die Niederländer nahezu unmöglich sein, mit Delfzijl, das damals noch eine wichtige Festung in der Provinz Groningen gegenüber von Emden war, und anderen Städten an der niederländischen Seeseite zu kommunizieren. Weiterhin sei es fast ausgeschlossen, Lebensmittel und militärischen Nachschub in die Stadt zu bringen. Und genau in diesem Fall sei es zudem unsicher, auf welche Seite

130 Den Haag, NA, RvS, Nr. 1805, Berichtteil E.

131 Zu seiner Person: van der Linde, Leibregiment, S. 482.

132 Den Haag, NA, SG, Nr. 6741, Schreiben von Stadtkommandant Otto Georg Veldtman an die Generalstaaten vom 20. (abgeschickt), 22.05.1731 (eingetroffen); ebd., Nr. 6736, Schreiben von Stadtkommandant Otto Georg Veldtman an die Generalstaaten vom 14. (abgeschickt), 18.05.1728 (eingetroffen); ebd., Nr. 6741, Schreiben von Stadtkommandant Otto Georg Veldtman an die Generalstaaten vom 27. (abgeschickt), 31.05.1732 (eingetroffen).

133 Stadtarchiv Emden, I. Registratur, Nr. 314.

134 Stadtkommandant Veldtman konnte im Mai 1728 über die kaiserlichen Truppen berichten, dass in Oldersum ein Offizier mit 20 Soldaten, in Uphusen ein Offizier mit 30 Soldaten, in Wolthusen fünf Soldaten sowie in Borssum ein Offizier mit zwei Soldaten stationiert seien. Den Haag, NA, SG, Nr. 6743, geheimes Schreiben von Stadtkommandant Otto Georg Veldtman an die Generalstaaten vom 20. (abgeschickt), 24.05.1728 (eingetroffen).

135 Den Haag, NA, RvS, Nr. 1805, Berichtteil H.

136 Den Haag, NA, RvS, Nr. 1805, Berichtteil J.

sich die Bürger Emdens schlagen würden. Offensichtlich bestand die Befürchtung, dass sich die Einwohner den Niederländern gegenüber nicht loyal verhalten würden.<sup>137</sup> Daher untersuchte Otto auch die aktuelle politische Stimmung der Bürger in Emden. Nach Auskunft des Stadtkommandanten Veldtman würde die Hälfte der Einwohner dem ostfriesischen Fürsten wohlwollend gesinnt sein, die andere Hälfte den Niederländern.<sup>138</sup>

Eingehend hatte die niederländische Kommission den Wall und die Zustände der Garnison begutachtet und verschiedene Maßnahmen entwickelt, um die Stadt gegen drohende Angriffe zu schützen. Ebenso machte sich die Emdener Regierung ihre Gedanken, die diese Otto am 10. Juni 1728 in einem Memoria-Schreiben überreichte. Darin erläuterte sie, dass nach ihrem Empfinden die militärische Stärke Emdens im Wasser läge und zwar nicht nur in Form der vier innerstädtischen Schleusen, sondern auch der vier außerhalb der Stadt liegenden Schleusen in Oldersum, Petkum, Larrelt sowie an der Knock, die Otto nicht begutachtet hatte. Die Emdener Regierung führte an, dass das Schließen der vier innerstädtischen Schleusen nicht den gewünschten Effekt bringen würde, weil durch die außerhalb liegenden Schleusen das Wasser weiterhin abgeleitet werden könne. Und hierin lag auch das Problem, denn diese Schleusen befanden sich in den Emdener Herrlichkeiten, die durch die kaiserlichen Truppen besetzt waren. Zudem wäre es den kaiserlichen Soldaten möglich, die Straßen zu versperren, sodass Emden von Informationen über andere Truppenbewegungen und -stationierungen abgeschnitten sein könnte. Auch sei die Zufuhr von Lebensmitteln in Gefahr, zumal die Stadt selbst nur über geringe Vorräte verfügte. Es bestünde generell die Gefahr, dass die Bürger anfällig wären, den Aufstand zu erproben, wenn sie ihrer Güter und ihres Eigentums verlustig würden. Dies fiel dann der kaiserlichen und fürstlichen Seite zugute, wenn in Emden die Zustände sich zu Ungunsten der Niederländer und der Stadtregierung wenden würden. Somit könne der Fürst, unterstützt von den kaiserlichen Truppen, die Oberhoheit über Emden gewinnen. Letztlich scheint es, als ob die Stadtfreiheit Emdens – und darum ging es dem Emdener Rat vor allem – nur durch die massive Anwesenheit der niederländischen Garnison garantiert werden konnte.

Insgesamt zeugt der Bericht Ottos davon, dass die Niederländer sich in Emden seit dem Appellekrieg äußert verunsichert fühlten. Sie befürchteten, dass die anderen militärischen Kräfte in der Region die Stadt angreifen und damit ihre jeweiligen politischen Interessen auf Ostfriesland durchsetzen könnten. Ostfriesland und Emden waren zwar immer mehr aus dem Blick der Niederländer geraten, jedoch kann aufgrund des Berichts Ottos für die Politik der Niederländer konstatiert werden, dass die Problematik der Stadt sowie der Garnison frühzeitig erkannt wurde. Bereits 1694 hatte Brandenburg-Preußen sich die Anwartschaft auf Ostfriesland sichern lassen. Aufgrund der veränderten politischen Lage sowie der Schwäche des Fürstenhauses, wodurch das Land neuen politischen wie auch militärischen Kräften geöffnet worden war, ging es nicht allein um die Frage, ob es gewünscht sei, die Garnison aufrechtzuerhalten, sondern darüber hinaus, ob für die Niederländer Aufwand und Nutzen in einem akzeptablen Verhältnis zueinander standen. Definitiv blieb die Absicht vorherrschend, in der Stadt mit

137 Den Haag, NA, RvS, Nr. 1805, Berichtteil F.

138 Den Haag, NA, RvS, Nr. 1805, Berichtteil F.

eigenen Truppen vertreten zu sein.<sup>139</sup> Hinzu kam auch, dass die Niederländer den Emdener Bürgern misstrauten.<sup>140</sup> Die Bedrohung für die niederländische Garnison kam somit nicht nur allein von außen, sondern bestand auch von innen, da den Emdener Einwohnern unterstellt wurde, den Niederländern möglicherweise feindlich gesinnt gegenüber zu stehen. Offensichtlich hatte sich das Verhältnis jedoch weitestgehend beruhigt, die Niederländer blieben weiterhin in Emden und weder preußische noch kaiserliche Truppen unternahm einen Angriff auf die Stadt. Im Jahr 1742 besuchte eine weitere niederländische Kommission Emden, um den Wall und die Garnison zu prüfen.

Am 23. August 1742 gelangten die beiden Kommissare Onno Zwier van Haren (1713-1779) und Adriaan van Bleijswijk nach Emden, um die dortigen Befestigungsanlagen zu inspizieren.<sup>141</sup> Emden bildete dabei eine Station auf ihrer Reise durch verschiedene niederländische Festungs- und Garnisonsstädte, deren Truppen und Wehranlagen sie begutachten sollten.<sup>142</sup>

Die Besichtigung fand in einer Zeit statt, als Emden zunehmend an Bedeutung als Garnison für die Niederlande verloren hatte. Bereits im Herbst 1741 hatte der Stadtkommandant Veldtman die Frage aufgeworfen, ob es weiterhin sinnvoll sei, die Garnison in Emden aufrechtzuerhalten.<sup>143</sup> Für ihn sprach dagegen, dass der Wall in einem schlechten Zustand sei, sodass es nach seiner Berechnung notwendig sei, 4.000 bis 5.000 Gulden zu investieren. Trotz der hohen Kosten hielt Veldtman die Investitionen in den Wall und das Aufrechterhalten der Garnison jedoch langfristig für gewinnbringend, da durch die Garnison in Ostfriesland die Niederlande einen Fuß auf fremden Boden hätten, in einem Land das „voll von Früchten“ sei.<sup>144</sup> Dem gegenüber stand jedoch, dass aufgrund der preußischen Anwartschaft auf Ostfriesland sowie der Schwäche des regierenden Fürsten Carl Edzard (1716-1744) Preußen das Land quasi schon unter sich hatte. Den Niederländern war dieser Umstand bewusst, wie es aus einem anonymen Schreiben aus dem Jahr 1742 hervorgeht, das sich im Familienarchiv der Familie Schwarzenberg in Leeuwarden befindet, dass die Garnisonen in Emden und Leerort langfristig verloren gehen würden. Dies läge unter anderem am aggressiven Vorgehen Preußens, in besonderem Maße vertreten durch Sebastian Homfeld (1688–1761),<sup>145</sup> dem in diesem Schreiben ein regelrechter Hass auf Emden und damit vor allem gegenüber den Niederländern unterstellt wurde.<sup>146</sup>

Am 24. August 1742 begutachteten die beiden Kommissare zusammen mit dem Stadtkommandanten Otto Georg Veldtman, dem Baumeister der Provinz

139 Kappelhoff, Regiment, S. 386.

140 Vgl. van der Linde, Leibregiment, S. 158f.

141 Den Haag, NA, RvS, Nr. 1812.

142 Diese Fahrt hatte am 08. Mai 1742 begonnen. Berichte über die anderen Musterungen siehe in: Den Haag, NA, RvS, Nr. 1691.

143 Den Haag, NA, SG, Nr. 6746, Schreiben von Stadtkommandant Otto Georg Veldtman an die Generalstaaten vom 28.09. (abgeschickt), 02.10.1741 (eingetroffen).

144 Den Haag, NA, SG, Nr. 6746, Schreiben von Stadtkommandant Otto Georg Veldtman an die Generalstaaten vom 28.09. (abgeschickt), 02.10.1741 (eingetroffen).

145 Zu seiner Person: Stefan Pötsch, Sebastian Anton Homfeld, in: BLO, Bd. 4, S. 214-218.

146 Leeuwarden, Tresoar, Bestand: Thoe Schwarzenberg en Hohenlandsberg, Nr. 2301. Homfeldt hatte mit dem Emdener Magistrat, der sich zunehmend opportunistisch verhielt, wegen des Übergangs zu Preußen den Entwurf einer Konvention erstellt. Die Konvention wurde 1744 geschlossen. Schmidt, S. 332.

Groningen, Ortwin Clüver<sup>147</sup>, sowie dem Ingenieur Pierre de la Rive<sup>148</sup> die Verteidigungsanlagen. Zunächst wurde der Zustand des Walls am Beckhof sowie am Herrentor, also an den beiden Seiten, an denen jeweils der Emsdeich an die Stadt grenzte, geprüft. An beiden Seiten wurde der Zustand als sehr verfallen festgestellt, jedoch sei die Substanz noch gut genug, um die Anlagen wieder in Stand zu setzen. Während der Beckhofzwinger leicht zu reparieren sei, wäre dies beim Herrentor wesentlich komplizierter. Gerade das Herrentor war jedoch der wichtigste Punkt in der Befestigungsanlage.

Eine weitere Schwäche in den Befestigungsanlagen ergab sich durch die Verschlickung der Gräben vor dem Wall, sodass es möglich war, diese zu Fuß zu durchwaten. Dies stellte für die Garnison ein Problem dar, konnten doch Soldaten leicht über die Gracht desertieren, insbesondere, wenn sich eine Eisschicht auf dieser befand.<sup>149</sup> Die Funktion des Walls beruhte nicht allein darin, Angriffe von außen abzuwehren, sondern sollte auch die Garnison im Inneren stärken, indem es eben nicht möglich war, zu desertieren. Um die Grachten zu entschlickern hatte der Emdener Rat sogenannte „Moddermolen“, also eine Art schwimmende Schaufelbagger, angeschafft. Diese waren wie aus einem Schreiben des Stadtkommandanten Veldtman hervorgeht, im Jahr zuvor von der Stadt Bremen erworben worden,<sup>150</sup> wurden jedoch zunächst nicht eingesetzt.<sup>151</sup> Zum Teil war die Gracht vor dem Wall so sehr verschlickt, dass die „Moddermolen“ nicht in diesen Bereich fahren konnten, sodass diese erst mit der Hand ausgegraben werden musste. Die Kommission hatte daher den Vertretern des Magistrats in Beisein des Kommandanten Veldtman vorgehalten, wie gefährlich es für die Stadt sei, die Wehranlagen in einem so schlechten Zustand zu belassen.<sup>152</sup>

Bei der Inspektion offenbarten sich zudem Unstimmigkeiten zwischen dem Emdener Magistrat und den Niederlanden. Ein Vertreter des Magistrats führte „met veel heevigheid“ an, dass sie von der Republik vergessen würden. Vor allem

147 Ortwin Clüver, Directeur von Groningen, Wedde und Westwoldingerland sowie Coevorden. Vgl. Den Haag, NA, RvS, Nr. 864, Schreiben von Hertell aus Den Haag vom 09.03.1744. Im Sommer des Jahres hatte der Baumeister der Provinz Groningen, Ortwin Clüver, die Stadt wegen Ausbauten am Deich besucht. Clüver hielt die Instandsetzung des Walls für dringend notwendig, sollte er weiterhin seine Wehrfunktion behalten. Den Haag, NA, RvS, Nr. 848, Schreiben von Stadtkommandant Otto Georg Veldtman an den Raad van State vom 29.06.1741.

148 Pierre de la Rive, Ingenieur von Groningen. Vgl. Den Haag, NA, RvS, Nr. 864, Schreiben von Hertell aus Den Haag vom 09.03.1744.

149 Van der Linde, Leibregiment, S. 347. Zur Bedeutung von Befestigungsanlagen für den Zusammenhalt einer Garnison: Ralf Pröve, Herrschaftssicherung nach „innen“ und „außen“. Funktionalität und Reichweite obrigkeitlichen Ordnungsstrebens am Beispiel der Festung Göttingen, in: Militärgeschichtliche Mitteilungen, 51, 1992, S. 297-315.

150 Vgl. Den Haag, NA, RvS, Nr. 853, Brief von Stadtkommandant Otto Georg Veldtman an den Raad van State vom 09.03.1742.

151 Den Haag, NA, RvS, Nr. 853, Brief von Stadtkommandant Otto Georg Veldtman an den Raad van State vom 02. (abgeschickt), 05.04.1742 (eingetroffen). Die Stadt Bremen hatte 1742 offensichtlich neue Baggermühlen angeschafft, siehe die Zeichnung in der Dauerausstellung des Focke-Museums in Bremen. Heinrich Flügge, 100 Jahre Korrektion der Unterweser und Hafenaubau in Bremen, in: Jahrbuch der Hafenbautechnischen Gesellschaft, 42, 1987, S. 49-82, hier S. 54.

152 Den Haag, NA, RvS, Nr. 1812, p. 8. In einem Brief aus dem Jahr 1743 geht hervor, dass die „Moddermolen“ mittlerweile eingesetzt wurden und auch den erwarteten Erfolg eingebracht hätten. Den Haag, NA, Bestand: Raadpensionaris Van der Heim, Nr. 336, Brief von Otto Georg Veldtman an den ‚raadpensionaris van Holland‘, Anthonie van der Heim, vom 12.03.1743.

erfahren sie wenig Unterstützung durch die Niederländer, die nach Sicht des Rates für die Privilegien der Stadt garantierten. Die Stadt meinte, von Seiten des Fürsten unterdrückt zu werden. Ebenso schilderte die Emdener Regierung, dass ihre Finanzen am Ende seien, weshalb sie für die Reparatur des Walls kein Geld aufbringen könnten. Die Niederländer entgegneten, sie hätten die Stadt stets mit Eifer und Zuneigung unterstützt.<sup>153</sup> Sicherlich hatten die Emdener Recht, wenn sie anführten, nicht in der Lage zu sein, den Ausbau der Wallanlagen selbst zu finanzieren. Zu welchem Grad die Wertung, dass sie von den Niederländern vernachlässigt worden waren, zutrifft, lässt sich kaum klassifizieren, wenngleich sie, auch aufgrund der Lage mit Preußen, mit Sicherheit langsam auf dem Rückzug waren.<sup>154</sup> Jedoch konkretisierte der Emdener Rat den Vorwurf nicht. Auch die Formulierung der Niederländer, den Emdern wohlgesonnen zu sein, ist in ihrer Wertung unklar, da es auch Teil einer ritualisierten Kommunikation gewesen sein kann. Möglicherweise spekulierten die Emdener vor allem darauf, dass die Niederländer die Kosten für die Instandsetzung des Walls übernehmen würden. Allerdings stellt sich die Frage, ob die Niederländer angesichts der preußischen Politik noch ernsthaft daran dachten, die Wallanlagen aufwendig auszubauen. Der Übergang des Fürstentums an Preußen war ausgemachte Sache. Schon in den 1730er Jahren spekulierten die Niederländer darauf, dass der Fürst zugunsten des preußischen Königs zurücktreten würde. Zudem waren die Preußen den Niederländern in der Summe militärisch überlegen und eine Notwendigkeit zur Verteidigung der Republik bestand in Emden und Leerort nicht mehr. Bestenfalls die Kontrolle der Ems war noch von großem wirtschaftlichen wie auch sicherheitspolitischen Interesse für die Niederländer.

Die in den Akten überlieferten Vorschläge zum Ausbau des Walls beliefen sich auf einen Kostenrahmen von 50.000 Gulden. Die Kommission hatte zudem, um die Stadt mit möglichst wenig Soldaten verteidigen zu können, noch Ausbauten an den Tenailen und den Ravelins vorgeschlagen.<sup>155</sup> Es sollten vor allem Kanonen auf den Tenailen platziert werden, um die Stadt letztlich mit 1.500 Mann verteidigen zu können.

Neben der Kostenfrage offenbarte sich noch ein anderes, grundsätzliches Dilemma in Bezug auf die strategische Verteidigung der Stadt. Erneut ging es um die Schleusen und die Möglichkeit der Überflutung der Stadt sowie des umliegenden Geländes. Diesbezüglich wurde angeführt, dass das Land durch das Öffnen der Schleusen zwar schnell überflutet werden könnte, jedoch gäbe es zwei Landstücke, das eine beim Dorf Wolthusen, das andere beim Hinter Tief, die zu hoch gelegen waren, als dass sie schnell überflutet hätten werden können. Von diesen Punkten aus wäre es weiterhin möglich gewesen, Emden anzugreifen. Es hätte demzufolge sehr frühzeitig mit der Überflutung begonnen werden müssen. Zudem stellte die Kommission fest, dass die Magazine der niederländischen Garnison nur unzureichend bestückt waren, weshalb sofort 20.000 Feuersteine und 10.000 Pfund Pulver vom Zentralmagazin in Delft nach Emden beordert wurden. Wall und Garnison befanden sich somit 1742 in einem desolaten Zustand.

<sup>153</sup> Den Haag, NA, RvS, Nr. 1812, p. 10.

<sup>154</sup> Vgl. F o k e n , S. 473.

<sup>155</sup> Ravelin = Werk in der Gracht zum Schutz eines Zwingers; B r u i j n / R e i n d e r s , S. 69, 71.

Der letzte Bericht lässt dabei auch verständlich werden, wieso die Niederländer zwei Jahre später, 1744, als Ostfriesland an Preußen übergang, den Abzug ohne Protest oder Kritik hinnahmen. Emden und Leerort waren strategisch nahezu wertlos, die Niederlande mussten zu diesem Zeitpunkt keinen Einfall über Ostfriesland befürchten. Die Garnison in Emden war schlecht ausgestattet und der Wall nahezu unbrauchbar. Zudem kostete die Stationierung der Soldaten viel Geld, das die Niederlande alleine bestreiten musste. Selbst waren sie zu diesem Zeitpunkt finanziell angeschlagen, bemühten sie sich wenig später in ihrem eigenen Land darum, das Militär zu verkleinern und die Ausgaben zu verringern.<sup>156</sup> Darüber hinaus waren die Preußen so präsent, dass jede weitere Kritik oder Ablehnung einen größeren Konflikt hätte herbeiführen können.

#### *Der Wall im Spannungsfeld von niederländischen Interessen und städtischen Belangen – ein Fazit*

Wall und niederländische Garnison standen, geprägt vom Einfluss der Republik der Niederlande, in engem Verhältnis zueinander. Der Emdener Wall war stets Interessenobjekt der Niederländer, sein Bau und Ausbau waren letztlich Folge des militärischen Interesses der Republik in Ostfriesland. Dabei war es zwar auch der Emdener Rat, der mehrmals seine Verteidigungsanlagen ausbauen und neu ausstatten ließ, jedoch hat das niederländische Militär in Bezug auf den Ausbau stets den militärischen Nutzen betont. So waren es die Niederlande, die zu Beginn des 17. Jahrhunderts in Auftrag gegeben hatten, den Wall an seiner schwächsten Stelle, dem Herrentor auszubauen. Zu diesem Zeitpunkt ging es den Niederländern darum, eine gut gesicherte Garnison aufzubauen. Emden war wichtige Garnison im niederländischen Festungs- und Verteidigungssystem. Der Ausbau des Walls im Norden wurde vor allem von Seiten der Stadt veranlasst und erscheint eher als Durchsetzung von innenpolitischen Interessen in Form einer Ausweitung der Jurisdiktion über die Vorstädte sowie der Schaffung neuer Plätze für Häuser in der Stadt. Gleichzeitig bot sich in militärischer Hinsicht der Vorteil, dass durch den Bau des Walls um die Vorstädte verhindert werden konnte, dass bei einer Belagerung auf die dortigen Häuser zurückgegriffen wird. Die Ausbauten am Herrentor waren für die Verteidigung wichtiger, galt der Zugang über das Herrentor als mögliches Einfallsgebiet von ausländischen Truppen.

Im 17. Jahrhundert war das Interesse der Niederländer eher abgeflacht, es konnten nur wenige Quellenbestände zum Wall eruiert werden. Dies lag sicher auch daran, dass besonders in den 1620er Jahren die Truppen von Mansfeld von den Niederlanden in Ostfriesland stationiert worden waren, weshalb sie selbst keinen Angriff an dieser Stelle fürchteten. Erst am Ende des Dreißigjährigen Krieges, 1644, fokussierten die Niederländer sich mehr auf den Wall und unternahm eine Untersuchung.

In den Fokus der Niederländer geriet der Emdener Wall zunehmend im Appellkrieg. Aufgrund dieser militärischen Auseinandersetzung sowie der Stationierung von preußischen Verbänden in Emden und Greetsiel hatten die Niederländer ebenfalls mehr Truppen nach Emden geschickt. 1728 begutachteten sie den Wall

<sup>156</sup> V a n d e r L i n d e , Leibregiment, S. 37f

ausführlich und ermittelten ein politisches Stimmungsbild der Stadt. Der Wall und die Verteidigung der Stadt symbolisierten die Verunsicherung in diesem Konflikt. Es war unklar, welche Folgen der Krieg für die Emdener Garnison haben könnte, war Ostfriesland doch für etliche andere militärische Kräfte geöffnet worden. Es wurde sogar befürchtet, dass die Emdener Bevölkerung sich gegen die Niederländer stellen könnte. Eine weitere Bestandsaufnahme aus dem Jahr 1742 fällt in eine Zeit als die Niederländer schon daran dachten, die Emdener Garnison aufzugeben. Ihnen war bewusst, dass sie nicht in der Lage sein würden, den preußischen Einfluss zurückzuweisen. Bereits zwei Jahre vor dem Übergang des Fürstentums Ostfriesland sowie der Stadt Emden an Preußen war ihnen deutlich geworden, dass auch die Garnison bald aufgegeben werden müsste. Zudem war der Wall in einem schlechten Zustand, sodass weitgreifende Investitionen notwendig gewesen wären.

Es bleibt somit abschließend zu konstatieren, dass der Zustand des Walls sich aus niederländischer Perspektive, gestützt durch die niederländische Aktenüberlieferung, als Spiegelbild deuten lässt. Mit der Stationierung niederländischer Soldaten wurde er größtenteils gebaut, mit ihrem Abzug der Niederländer verlor er weitestgehend seine militärische Funktionalität.

### Zusammenfassung

2016 wurde in Emden das 400-jährige Jubiläum des Baus des Walls gefeiert. Der Aufsatz untersucht Bau und Ausbau der Wehranlagen und konzentriert sich dabei auf die Rolle der niederländischen Garnison, die von 1602/03 bis 1744 in Emden bestanden hatte. Dabei wird der generelle Einfluss der Niederländer in Emden und Ostfriesland in Bezug auf Wall und Garnisonierung in Emden thematisiert. Anhand der Bautätigkeiten am Wall wird das politische Interesse der Niederländer an Ostfriesland dargestellt. Gerade wenn Emden – und im 17. Jahrhundert damit auch die Niederlande selbst – militärisch bedroht waren, rückte der Wall in den Fokus der Niederlande. Dies zeigt sich u.a. darin, dass die Niederlande aufgrund ihrer Garnison die Wehranlage zum Teil ausbauen ließen und auch in späterer Zeit dafür sorgten, dass diese wieder instand gesetzt wurden. Verstärkt inspizierten die Niederlande die Anlagen nach dem Appellekrieg (1726/27). Besonders in den Jahren vor dem Übergang Emdens und des Fürstentums Ostfriesland an Preußen waren die Niederländer verunsichert und überlegten, ob sich weitere Investitionen in die Garnison lohnen würden. 1742 war ihnen schließlich bewusst, dass die Garnison bald an Preußen fallen würde. Zudem spielte die Garnison kaum noch eine Rolle im Verteidigungssystem. Der Wall spiegelt somit die niederländischen Interessen bei der Verteidigung ihres Gebiets wider. Zur Beantwortung der Fragestellung werden erstmalig die in den niederländischen Archiven überlieferten Akten zu Emden und Ostfriesland in Bezug auf den Wall ausgewertet.

### Literatur

- Lutz Albers, *Frisia Orientalis. Alte Karten und Geschichte von 1550 bis 1800*, 2. Aufl. Norden 2012.
- Art. Sichtermannus of Sichterman (Gerrit), in: A. J. van der Aa, *Biographisch Woordenboek der Nederlanden*, Bd. 17-2, Haarlem 1874, S. 648f.

- Rolf Bärenfänger, *Archäologie in Emden*, in: *Zwischen Kirche und Emsmauer. Ausgrabungen in der Kirchstraße in Emden*, Oldenburg 2006, S. 9-48.
- Petrus Blok, Art. Willem Lodewijk, in: *Nieuw Nederlandsch Biografisch Woordenboek (im Folgenden NNBW)*, Bd. 1, 1911, S. 1575-1578.
- Henk Boels / Hidde Feenstra, *Regentenheerschappij en economische recessie 1660-1749*, in: M. G. J. Duijvendak u.a. (Hrsg.), *Geschiedenis van Groningen*, Nieuwe Tijd, Zwolle 2008, S. 245-343.
- Marijke Brugeman, *Nassau en de macht van Oranje. De strijd van de Friese Nassaus voor erkenning van hun rechten, 1702-1747*, Hilversum 2007.
- C. A. de Bruijn / H. R. Reinders, *Nederlandse vestingen*, Bussum 1967.
- Wolfgang Brünink, *Der Graf von Mansfeld in Ostfriesland (1622-1624)*, Aurich 1957.
- Hermann de Bühr, *Die Entwicklung Emdens in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts*, Hamburg 1967.
- Wilhelm Cramer, *Geschichte der Grafschaft Lingen im 16. und 17. Jahrhundert besonders in wirtschaftskundlicher Hinsicht*, Göttingen 1940.
- Graham Darby, *Narrative of events*, in: Graham Darby (Hrsg.), *The origins and development of the Dutch revolt*, London 2001, S. 8-28.
- Fredrich van Vervov, *Enige gedenckvveerdige geschiedenissen, tot nachrichtinge der nakomelingen, sommarischer wijze beschreven deur Jr. Fredrich van Vervov, dewelcke hij eensdeels gesien, om ende over geweest, anderdeels deur loffweerdige mannen gehooft ende verstaan heeft; dit alles na den ouden stijl, uitgegeven door het Provinciaal Friesch Genootschap, ter beoefening der Friesche Geschied-, oudheid- en Taalkunde*, Leeuwarden 1841.
- Heinrich Flügge, *100 Jahre Korrektion der Unterweser und Hafenbau in Bremen*, in: *Jahrbuch der Hafenbautechnischen Gesellschaft*, 42, 1987, S. 49-82.
- Jens Foken, *Im Schatten der Niederlande. Die politisch-konfessionellen Beziehungen zwischen Ostfriesland und dem niederländischen Raum vom späten Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert*, Münster 2006.
- A. Franz, *Ostfriesland und die Niederlande zur Zeit der Regentschaft Albas 1567-1573*, in: *Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden (im Folgenden EJB)*, 11, 1895, S. 1-82, 203-398.
- Hans Peter Glimme, *Das Befestigungssystem der Stadt Emden*, in: Rolf Uphoff (Hrsg.), *Emden. Historische Stationen in der ostfriesischen Metropole*, Horb am Neckar 2014, S. 24-31.
- Hans-Peter Glimme, Art. Gerrit Everts Pilot, in: Martin Tielke (Hrsg.), *Biographisches Lexikon für Ostfriesland*, Bd. 4, Aurich 2007, S. 340-342.
- Werner Hahlweg, *Barriere - Gleichgewicht - Sicherheit. Eine Studie über die Gleichgewichtspolitik und die Strukturwandlung des Staatensystems in Europa 1646-1715*, in: *Historische Zeitschrift* 187, 1959, S. 54-89.
- Bernd Kappelhoff, *Absolutistisches Regiment oder Ständeherrschaft? Landesherr und Landstände in Ostfriesland im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts*, Hildesheim 1982.
- Bernd Kappelhoff, *Emden als quasiautonome Stadtrepublik. 1611 bis 1749*, Leer 1994.
- Bernd Kappelhoff, *Johann von Valkenburg, der Ausbau der Stadt Emden sowie ihrer Befestigungsanlagen um 1600 und die Rolle der Niederlande dabei. Bemerkungen zu einer Neuerscheinung*, in: *EJB*, 75, 1995, S. 127-156.
- Bernd Kappelhoff, *Niederlandes Schlüssel, Deutschlands Schloß. Ostfriesland und die Niederlande vom 16. bis zum 18. Jahrhundert*, in: *Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte*, 67, 1995, S. 59-80.

- Horst Lademacher, Die Niederlande. Politische Kultur zwischen Individualität und Anpassung, Berlin 1993.
- Hajo van Lengen (Hrsg.), Die „Emder Revolution“ von 1595. Kolloquium der Ostfriesland-Stiftung am 17. März 1995 zu Emden, Aurich 1995.
- Benjamin van der Linde, Das Leibregiment der friesischen Statthalter. Kriegsgerichte, Offizierslaufbahnen und militärische Lebenswelten in den Garnisonsstädten Leeuwarden, Groningen und Emden 1666-1752, Berlin 2016.
- Benjamin van der Linde, Angespante oder angepasste Koexistenz? Niederländisches und brandenburgisch-preußisches Militär in der ostfriesischen Garnisonsstadt Emden während der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in: Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte, Neue Folge, 26, 2016, S. 155-177.
- A. P. van Nienes / Marijke Bruggeman (Bearb.), Archieven van de Friese stadhouders. Inventarissen van de archieven van de Friese stadhouders van Willem Lodewijk tot en met Willem, 1584-1795, Hilversum/Den Haag/Leeuwarden 2002
- Stefan Pötzsch, Sebastian Anton Homfeld, in: Martin Tielke (Hrsg.), Biographisches Lexikon für Ostfriesland, Bd. 4, Aurich 2007, S. 214-218.
- Ralf Pröve, Herrschaftssicherung nach „innen“ und „außen“. Funktionalität und Reichweite obrigkeitlichen Ordnungstrebens am Beispiel der Festung Göttingen, in: Militärgeschichtliche Mitteilungen, 51, 1992, S. 297-315.
- Dominique Quadroni, Brueys, Philippe de (de Bézuc), in: Historisches Lexikon der Schweiz, <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D43776.php>.
- F. J. G. ten Raaij / F. de Bas, Het Staatsche leger, 1568-1795. Bd. 4: Van den dood van Maurits, prins van Oranje, graaf van Nassau, tot het sluiten van den vrede te Munster (1625-1648), Breda 1918.
- W. M. C. Regt, Art. Heemstra (Feye van) (5), in: NNBW, Bd.10, 1937, S. 346.
- Heinz Schilling / Stefan Ehrenpreis, Die Stadt in der frühen Neuzeit, 3. Aufl. Berlin/Boston 2015.
- Heinrich Schmidt, Politische Geschichte Ostfrieslands, Leer 1975.
- Gretje Schreiber, Ostfriesische Beamtenschaft. Die Amtsträger der landesherrlichen, landständischen und städtischen Verwaltungen der Grafschaft bzw. des Fürstentums Ostfriesland von 1464 bis 1744, Bd. 2, Aurich 2007.
- Therese Schwager, Militärtheorie im Späthumanismus. Kulturtransfer taktischer und strategischer Theorien in den Niederlanden und Frankreich (1590-1660), Berlin 2012.
- Heinrich Sieber, Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover. Stadt Emden, Hannover 1927.
- Reiner Sonntag, Zur Datierung des 2. Zustandes der Ostfriesland-Karte des Ubbo Emmius, in: EJB, 69, 1989, S. 82-86.
- K. S. Talma, De tijd van Willem Lodewijk, in: Rondom de Oldenhove. Geschiedenis van Leeuwarden en Friesland door de Leeuwarder Geschiedeniscommissie, 2. Aufl., Leeuwarden o.J. [vermutl. 1952], S. 103-138
- K. S. Talma, De Friese stadhouders na Us Heit: 1. Ernst Casimir, in: Rondom de Oldenhove, S. 139-146.
- Rolf Uphoff, Der Prozess gegen den Deserteur Johann Ludwig Reiger nach den Akten des Emder Kriegsrates, in: EJB, 85, 2004, S. 92-98.
- F. Vogels, Vervou (jonker Frederik van), in: NNBW, Bd. 6, 1924, S. 1302f.
- Tileman Dothias Wierda, Ostfriesische Geschichte, Bd. 4: Von 1611 bis 1648; auch Bd. 8: Von 1734 bis 1758, Aurich 1798.

- Harm Wiemann, Die Grundlagen der landständischen Verfassung Ostfrieslands. Die Verträge von 1595 bis 1611, Aurich 1974.
- Martin Zeiller, Itinerarii Germaniae Continuatio. Darin das Reyßbuch durch Hoch und Nider Teutschland auch angränzende Königreich und Länder / so Anno 1632. außgangen / von dem Autore an sehr viel Orten corrigirt / verbessert / und mit neuen observationibus, beschreibungen der Oerter / unterschiedlichen neuen Reisen vermehrt / und biß auff 1639. Jahr continuirt wird, Straßburg 1640.
- H. L. Zwitter, ‚De Militie van den Staat‘. Het leger van de Republiek der Verenigde Nederlanden, Amsterdam 1991.

